Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 85. Freitag den 13. April. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 12. April. Der Rechtsanwalt und Notar Nimmer zu Bunzlau ist vom 1. Juli d. J. ab in seiner bisherigen Eigenschaft an das Kreisgericht zu Rothenburg, mit Einräumung der Praxis im Bezirke desselben und mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Rothenburg, und der Rechtsanwalt und Notar Gühler zu Rothenburg von demselben Tage ab in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Bunzlau, mit Einräumung der Praxis im Bezirke desselben und Anweisung seines Wohnsitzes in Bunzlau, versetzt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Staats- und Kriegs-Minister, General-Major Graf von Waldersee, aus der Provinz Pommern.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Gumbinnen, den 10. April. Das Eis der Memel treibt seit Sonnabend Abend ununterbrochen. Die Posten haben am gestrigen Tage bei Tilsit nur zum Theil und nur mit Mühe übergesetzt werden können. Wasserstand 19 Fuß 10 Zoll, also noch immer nicht besonders Gefahr drohend.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch den 11. April, Morgens. Hier eingetroffene Nachrichten aus dem Lager der Alliirten vor Sebastopol reichen bis zum 3. April. Dieselben melden stattgehabte Kämpfe am Tschernaja, ohne eines erheblichen Resultates Erwähnung zu thun.

Durch Allerhöchste Entschließung vom 7. April werden 586 Gefangene, worunter zum Theil politische, gänzlich begnadigt, 311 erhielten einen theilweisen Nachlaß ihrer Strafe.

Paris, Dienstag den 10. April. Das heutige „Journal des Débats" spricht von einer Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich.

Paris, Mittwoch den 11. April, Morgens. Der heutige „Moniteur" enthält einen sehr umfangreichen Artikel über die militärische Expedition nach dem Orient. In demselben wird unter Anderem etwa auch Folgendes mitgetheilt. Der Kaiser habe bei Ertheilung der Instruktionen drei Fälle vorausgesehen, daß die Russen den verbündeten Truppen entgegen bis zum Balkan vorrücken würden, daß die Alliirten sich in Odessa oder an einem andern Punkte der Russischen Küste ausschiffen würden und daß dieselben sich der Krimm bemächtigen würden. Ein Feldzug in den Donaufürstenthümern sei ohne Mithülfe Oesterreichs nicht möglich. Oesterreich wollte, bevor es handelte, Deutschlands sicher sein. Nach dem Rückzuge der Russischen Truppen aus den Donaufürstenthümern entschieden sich die Generale für eine Landung in der Krimm. Die an St. Arnaud gegebenen Instruktionen riethen zu einer Ausschiffung bei Kaffa, dann auf Simferopol vorzurücken, wenn nöthig, den Russen eine Schlacht zu liefern und Sebastopol zu belagern. Unglücklicher Weise wurden diese Rathschläge nicht befolgt. Die Generale versuchten einen Handstreich, wurden aber genöthigt, nach der Südseite zu marschiren und konnten Sebastopol nicht einschließen. Der „Moniteur" verspricht schließlich mit derselben Genauigkeit und Unparteilichkeit die verschiedenen Phasen der Unterhandlungen zu Wien, ihre Motive und das Ziel derselben darzulegen.

Bei aller Oeffentlichkeit,

mit welcher in unserer Zeit die Politik der Kabinette auftritt, bleibt dennoch nicht minder der innere Kern ihrer gegenseitigen Beziehungen verschleiert, bis die Vollendung der Thatsachen in ihre Rechte treten kann; weder die Freiheit der Presse, noch die Macht des Telegraphen reichen hin, unsere Zeit der Tyrannei der Fama zu entziehen, und die Täuschung, die List, der Trug umstehen noch immer die Geburt der Zeitgeschichte. „Die Konferenzen in Wien nehmen bereits den Charakter des Kongresses an, ein sicheres Zeichen, daß das Ergebniß mehr und mehr nach dem Frieden neigt 2c.", behauptet der „Constitutionnel"; und an demselben Tage läßt „Morning Chronicle" aus einem Briefe Lord Russells bringen: „er finde in Wien keinerlei Chancen für den Frieden, er rechne darauf, den 14. April in London zurück zu sein." — „Nein," sagen die andern Blätter, „Russell ist es, welcher den Frieden um jeden Preis machen will, und Monsieur Drouin de l'Huys nur hat zu rechter Zeit Lord Palmerston seine Energie wiedergegeben, das Ultimatum wird der Ueberlistung Russells ein Ende machen." Und so werden die Konferenzen, die 1. bis zur 8., obgleich sie von Anfang an geheim gehalten werden sollen, von jedem Blatte nach seinen vertrautesten Quellen präzise wiedergegeben, Sebastopol wird unterdessen genommen und wird nicht genommen, Preußen tritt bei und tritt nicht bei, Louis Napoleon geht und geht nicht — nach Wien, nach Konstantinopel, nach der Krimm 2c. Nur die Tendenzen, der rothe Faden der großen Europäischen Blätter, behalten ihren bleibenden Werth, und verdienen stets, aus den Hüllen der verschiedenen Berichte herausgeschält zu werden. Der Constitutionnel z. B., welcher nunmehr mit den übrigen Französischen Blättern um die Wette seinen Rückzug in Staub zu hüllen sucht, läßt Einen der ersten Oesterreichischen Staatsmänner in Wien „ganz laut" vor mehreren Mitgliedern des diplomatischen Korps versichern, daß „Frankreich mit aller gloire aus den Konferenzen herausgehen werde;" Oesterreich werde nie einen andern Frieden unterzeichnen, als einen solchen, in welchem Rußland „in jeder Zeile sich für überwunden erklärt." Natürlich soll der Oesterreichische Staatsmann damit sagen wollen: „überwunden durch Frankreich," welchem der Hauptlorbeer gebühre; es sei nur zu bedauern, daß der Edelmuth, die Uneigennützigkeit der Westmächte nicht gestatte, von einer Vertheilung der Beute zu sprechen. Und um dies besonders dem Pariser Epicier, der nach etwas mehr Positivem verlangen könnte, möglichst einleuchtend zu machen, fügt der Constitutionnel aus seinen geheimen Correspondenzen du sein du congrès hinzu: „Man könne selbst den dritten Garantiepunkt — das Schwarze Meer — nicht mehr für so wichtig halten, seit man ganz authentisch wisse, daß die Russen, um den Waffen der Westmächte nicht den Ruhm zu lassen, ihre in Sebastopol eingeschlossene Flotte zu zerstören, diese mit eignen Händen vernichteten; so daß ein Mitglied des Kongresses schon gesagt habe, wenn man noch länger zögere, das Bombardement auf Sebastopol wieder zu eröffnen, so würde man nur noch — avoir à enfoncer une porte ouverte — „viel Lärm um Nichts" zu machen haben. Hier muß indessen dem Constitutionnel der Gedanke aufgestiegen sein, dieser Puff sei doch vielleicht zu stark, und er lenkt daher ein: „Das Bombardement müsse zur Stunde (den 26. März) unfehlbar begonnen haben; welches Ergebniß es aber auch haben sollte, der Kongreß anerkenne im Voraus, daß die einfache Thatsache der Gegenwart der alliirten Armee in der Krimm ihre militärische Ueberlegenheit über die Russische Armee konstatire, weil diese sie von ihrem Grund und Boden nicht habe herausschlagen können." Herr v. Titof und Fürst Gortschakoff sind vielleicht anderer Ansicht, ja, auch die übrigen Herren im Congreß, wenn sie an die Tausend Millionen Francs und die 80,000 Leichen denken, welche ihnen der 6monatliche Bivouak auf 3 Meilen Russischem Uferland abgefordert hat. Allein der Constitutionnel benutzt dieses angebliche Anerkenntniß des Congresses auch nur um eines echt Französischen Pourparler willen, indem er hinzufügt: „so sehr sei man im Kongreß durchdrungen von der Tapferkeit, der Beharrlichkeit und der unermüdlichen Thätigkeit der Französischen Armee!"

Nach solchen Darstellungen und Aeußerungen — welche andere Tendenz könnte man noch voraussetzen, als: der Constitutionnel will den Frieden? Das Journal des Débats, welches früher nicht so oft, nicht so ekrasant, so unerbittlich Sebastopol genommen, über den Pruth und über die Weichsel gegangen, wie der Constitutionnel — Hr. v. Girardin blieb stets au centre du bonapartisme — dieses berühmte Blatt bringt neuerdings einen viel prononzirteren Friedensartikel. „Wir hegen nicht mehr, wir können nicht mehr die Illusionen hegen, welche beim Ausbruch des Krieges herrschten, als noch Niemand genau die eignen Kräfte und die Kräfte des Gegners kannte. Wir hatten Anfangs einige Ursache, an die Schwäche Rußlands zu glauben, wie nach dem Ausfall seiner Donau-Expedition; wir hielten es ebenso schwach in seiner Defensive. Wir haben uns getäuscht. 2c. Aber kein besseres Argument für den Frieden! Jeder ist stark in der Defensive, schwach in der Offensive, Jeder ist sicher bei sich und läßt seinen Nachbar in Ruhe." Nur fügt Hr. v. Girardin schlau hinzu: „aber es muß ein bewaffneter Friede sein; es wird noch für einige Zeit einer Französischen Armee bei Konstantinopel und einer Flotte im Bosporus bedürfen im Interesse der innern und äußern Sicherheit der Türkei." Hierauf scheint in der That die ganze Politik Louis Napoleons vorläufig hinauszugehen; wenn er Sebastopol nicht nehmen kann, wenn er nicht an den Pruth, nicht an die Weichsel marschiren, nicht siegreich den Frieden gewähren, sondern nur al pari erhalten soll — so muß wenigstens der glänzende Kaiserempfang im Morgenlande, der dauernde Aufenthalt der Armee in Griechenland, auf dem Thracischen Isthmus 2c. den Zauber seiner glorreichen Expedition begründen lassen, wenn nur — Oesterreich damit einverstanden wäre. Die Abfindung mit Oesterreich, das ist der gordische Knoten der Konferenzen. Die Times, welcher die platten Fanfaronaden der Französischen Blätter sehr lästig sind, so daß sie sie mit keinem Worte berührt, kommt immer darauf zurück, die Existenz Sebastopols sei die Basis der Russischen Machtstellung, nicht nur im Schwarzen Meere, sondern überhaupt im Orient, und so lange dieses Operationsobjekt den Alliirten fehl gehe, seien nimmer die Ursachen des Krieges gehoben. Aber die Times läßt gleichwohl durchblicken, daß nichts übrig bleibe, als zum Frieden zu schreiten, weil — Oesterreich am Ende dennoch die Westmächte im Stiche lassen könnte. Für die beiden ersten Garantiepunkte, die spezifisch Oesterreichischen, hat Rußland alle Zugeständnisse gemacht, für das Schwarze Meer und Konstantinopel wird Oesterreich dafür mit Rußland und Türkei gegen die Westmächte stehen. Soll England Louis Napoleon zu Gefallen sich auf eine zweite Belagerung Troja's vor Sebastopol einlassen und seinerseits noch 20,000,000 L. Sterl. und noch 20,000 Menschen opfern? ja vielleicht gar 200 Millionen L. Sterl. und 200,000 Menschen? Für diese Consequenz der entente cordiale ist die Times nicht; sie erschöpft sich nur täglich in bitterem Ernst und ernster Bitterkeit gegen ihr eignes Fleisch und Blut: „Wie lange noch soll man die Leitung des Krieges den Händen überlassen, die ihn bisher geleitet haben?" Wir antworten: „Schließt Frieden, sucht um jeden Preis von Louis Napoleon loszukommen."*)

*) Im gestr. Leitartikel Alinea 2. ist am Schluß zu lesen: Eckstein der konstitutionellen Monarchie, statt „Edelstein".

Deutschland.

☾ Berlin, den 11. April. Se. Maj. der König arbeitete gestern, nach aufgehobener Tafel im Schlosse zu Charlottenburg, lange Zeit mit dem Minister-Präsidenten, der Mittags von Krossen nach Berlin zurückgekehrt war. Auch heut Vormittag fuhr Herr v. Manteuffel mit einigen Kabinetsmitgliedern zum Vortrage nach Charlottenburg. Von der Uebersiedelung des K. Hoflagers nach Potsdam, wohin Ihre Majestäten sich nach dem Osterfeste begeben wollten, ist noch Alles still. Das ungünstige, rauhe und regnerische Wetter soll die Allerhöchsten Personen bestimmt haben, die Verlegung des K. Hofes noch auf einige Zeit zu verschieben.

Der Prinz Albrecht ist von Meiningen hier wieder eingetroffen und wird erst nach einigen Tagen sich nach Dresden zurückbegeben. Wie bekannt, traf der Prinz am Herzoglichen Hofe in Meiningen mit seiner geschiedenen Gemahlin der Prinzessin Marianne der Niederlande nach jahrelanger Trennung wieder zusammen. Die erlauchten Eltern der dahingeschiedenen Erbprinzessin reichten sich von Schmerz überwältigt, am Sarge des ihnen so überaus theuren Kindes die Hände.

Wie man in den diplomatischen Kreisen versichert, werden morgen aus Wien wichtige Nachrichten erwartet.

Der Prinz von Preußen ist heut Abend 9½ Uhr aus Coblenz hier eingetroffen. Morgen Vormittag wird sich Se. K. Hoheit zu des Königs Majestät nach Charlottenburg begeben.

Der Prinz Friedrich Wilhelm fuhr heut Vormittag, in der Begleitung der Generale v. Reyher, Graf v. d. Gröben, v. Grabow, v. Werder, v. Herrmann und anderer Militairpersonen nach Spandau, wohnte auf dem dortigen Schießplatze den Versuchen mit den neuen Feuerwaffen bei und kehrte Mittags wieder nach Berlin zurück.

Schon längst ist es bekanntlich im Werke, unsere Bürgersteige zu verbreitern und auf jede Weise zu verbessern, namentlich in Straßen, wo der Verkehr überaus lebhaft ist. Die Leipziger Straße hat vorzugsweise wegen ihres schrägen und theilweise höchst abschüssigen Bürgersteiges Veranlassung zu vielen Klagen gegeben und darum hat sie auch schon das Polizei-Präsidium nivelliren lassen, um das Trottoir nach dem Muster des schönen Bürgersteiges vor dem Kriegs-Ministerium gleichmäßig anzulegen. Hierbei hat sich nun aber ergeben, daß die Ausführung des Planes auf Schwierigkeiten stößt, die sich nur durch Aufwendung großer Summen beseitigen lassen. Es liegen nämlich gerade in dieser Straße viele Höfe sehr hoch und sollte vor diesen Grundstücken das Trottoir geebnet werden, so würde die Auffahrt ganz verloren gehen. Weniger Schwierigkeiten macht nun aber die Verbreiterung des für die Passage zu schmalen Trottoirs. Wären in der Leipziger Straße nicht schon überall Läden, so könnte hierbei die Polizei ein Verfahren einschlagen, was in andern Städten sehr gebräuchlich ist, nämlich die baupolizeiliche Erlaubniß zur Anlage neuer Läden an die Bedingung zu knüpfen, das Trottoir in der gewünschten Weise vor dem Hause anzulegen. Wegen der großen Vortheile, die den Hausbesitzern in den belebten Straßen aus der Laden-Einrichtung erwachsen, werden sich diese gern zur Erfüllung einer Bedingung verstehen, die dem Publikum eine Bequemlichkeit gewährt. — Höre ich doch, daß Bau-Unternehmer sich gern bereit finden lassen, in den neu aufzuführenden Gebäuden von der Wasserleitung Gebrauch zu machen.

Man erzählt sich hier viel von einem Duell, das in den Feiertagen auf dem Vorwerke Ruhleben im Grunewald zwischen einem Offizier und einem Volontär stattgefunden hat. Beide Duellanten sollen schwer verwundet sein. Das Leben des Volontärs schwebt, wie es heißt, in großer Gefahr, da er einen Schuß durch die Brust erhalten hat.

Heut Mittag kamen aus Westphalen eine große Menge von Ziegel-Arbeitern mit ihren Familien hier an. Dieselben gehen nach Memel, wohin sie von Ziegelei-Besitzern zu gutlohnender Arbeit berufen worden sind. Wie stark diese Familien gewesen, dürfte schon daraus hervorgehen, daß der Kölner Zug, der sie hieher führte, sich wegen dieser Last drei Stunden verspätete.

— Die Offiziere von der zur Leichenfeier des Kaisers Nikolaus nach Petersburg gesendeten und von dort jetzt zurückgekehrten Deputation des sechsten Kürassier-Regiments, dessen Chef der verstorbene Kaiser war, geben interessante Schilderungen über ihren Aufenthalt und die gegenwärtigen Zustände der genannten Russischen Kaiserstadt. Gedachte Deputation wohnte dort in einem der ersten Hotels auf Kosten des Russischen Kaisers und wurde fürstlich bewirthet. Ein Russischer Offizier, welcher der Deutschen Sprache vollkommen mächtig ist, war derselben als Begleiter beigegeben. Während der drei Tage, wo der verstorbene Kaiser Nikolaus aufgestellt stand, hatten auch die Offiziere gedachter Deputation dabei abwechselnd die Ehrenwache. Die Kaiserliche Leiche ist nicht einbalsamirt worden. Auch an der Gruft, wo die irdischen Ueberreste des Kaisers Nikolaus beigesetzt wurden, befand sich erwähnte Deputation als Ehrenposten. Beim Hinuntersenken des Sarges in dieselbe legten sowohl der Kaiser Alexander II. und dessen Brüder, die Großfürsten, als auch die anderen fürstlichen Personen, welche aus der Ferne zur Beileidsbezeugung am Kaiserlich Russischen Hofe herbeigeeilt waren, selbst Hand an, so daß die dazu befohlen gewesenen Russischen Großen gar nicht zu diesem ehrenvollen Dienst gelangen konnten. Die Deputation besuchte auch die Festung Kronstadt, die sie für uneinnehmbar hält. In Petersburg ist zwar von einem Kriege gar nichts zu merken, jedoch Alles enorm theuer. Die Kaiserin Wittwe befindet sich, wie man sich bei ihrem schweren Seelenkummer leicht denken kann, noch sehr leidend und erscheint meist gestützt von zwei Hofdamen. Jeder der Offiziere von der Deputation erhielt aus hoher Hand der Kaiserin Wittwe beim Abschied ein Bild ihres verstorbenen Kaiserlichen Gemahls. Der Kaiser Alexander schmückte sie mit Orden und überraschte sie außerdem mit werthvollen Geschenken. (Zeit.)

β Breslau, den 11. April. Unserer Provinz steht nach so eben hier angelangten Nachrichten im nächsten Monat das freudige Ereigniß eines Besuchs Sr. Majestät des Königs bevor. Se. Majestät wird verschiedene Truppen-Inspektionen vornehmen namentlich der beiden in Oberschlesien kantonnirenden Kavallerie-Regimenter, des 2. Ulanen-Regiments zu Gleiwitz und des 6. Husaren-Regiments zu Neustadt. Wie lange der Aufenthalt in unserer Stadt währen wird, ist augenblicklich noch nicht bestimmt.

Vor einigen Tagen ist hierselbst der Königliche Hof-Jägermeister, Graf von Reichenbach-Goschütz, gestorben, ein ebenso durch seine Menschenfreundlichkeit als durch seine Patriotismus und Loyalität ausgezeichneter Mann, der am Königlichen Hofe sich großer Beliebtheit erfreute. Die Leiche ist nach dem Stammgute Goschütz gebracht worden.

Eine kleine, aber höchst interessante Industrie-Ausstellung haben wir hier in Breslau augenblicklich in dem Zwinger-Gebäude, wo

die vielfachen Geschenke für die zum Besten der Ueberschwemmten veranstaltete Lotterie aufgestellt sind. Dieselben sind zum Theil höchst kostbar, die Damen-Arbeiten dabei von außerordentlicher Mannichfaltigkeit und Schönheit. Auch eine große Masse Champagner, und zwar echter, direkt aus der Champagne hergesendeter, gehört zu den Gewinnen; bei diesem hat der Punkt wegen der zu entrichtenden Eingangs-Steuer an den Staat Anlaß zu Bedenken gegeben, die schließlich in der Weise beseitigt worden, daß, um der Unterstützungskasse nicht die ziemlich bedeutende Ausgabe aufzubürden, die Gewinner den Steuerbetrag nachträglich entrichten sollen. Da jedes Loos gewinnt, dabei nur 10 Sgr. kostet, die Gewinne aber fast durchweg einen höheren Werth haben, so ist der Absatz der Loose begreiflicher Weise ein außerordentlich bedeutender.

Von einem Privatmanne wird gegenwärtig in unserer Stadt ein massiver Cirkus gebaut, der bereits im nächsten Monat vollendet sein soll. Renz, der vor einigen Tagen von Wien aus hier war und den Bau besichtigte, wird denselben eröffnen und darin namentlich während des Wollmarkts Vorstellungen geben. Unserem Theater, das schon seit längerer Zeit trotz mannichfacher Anstrengungen der Direktion keineswegs glänzende Geschäfte macht, wird dadurch eine gefährliche Konkurrenz bereitet.

Mit Widerwillen und Entsetzen sieht man hier wie an andern Orten häufig, daß sich Dienstmädchen, sogar im zweiten oder dritten Stock, auf das äußere Fensterbrett stellen und, sich nur an das äußere Fensterkreuz haltend, die Scheiben waschen und putzen. Hier in Breslau sind kürzlich dem unverantwortlichen Leichtsinne, mit dem dabei zu Werke gegangen wird, zwei bedauerliche Opfer rasch hintereinander gefolgt; das eine Mädchen stürzte, sich zu weit herausstellend und das Gleichgewicht oder die Kraft, sich festzuhalten, verlierend, vom ersten Stock, ein anderes sogar vom zweiten Stockwerk auf die Straße herab, wobei sie die entsetzlichsten Verstümmelungen erlitten. Die Letztgedachte hatte Arme, Beine, Finger gebrochen — die Beine in dreifachem Bruch — und der Kopf war so zerschlagen, daß nach Erklärung der Aerzte unter tausend ähnlichen Fällen kaum eine so trostlose Zertrümmerung aller Gliedmaßen vorkomme.

Elbing, den 2. April. Die Wassermassen der Weichsel, die, statt ihren Lauf in die Ostsee zu nehmen, in Folge der Durchbrüche bei Montau sich durch das große Werder nach dem frischen Haff wälzen, haben das letztere bedeutend gestaut. Die dicke Eisdecke, welche auf dem Haff liegt, verhindert außerdem einen schnellen Abfluß des Wassers nach Pillau, und so konnte es nicht fehlen, daß seit Sonnabend früh ein Rückstau nach dem Elbing stattfand, und das Wasser in unserem sonst so soliden und ruhigen Fluß eine Höhe erreichte, wie sich die ältesten Leute dessen nicht erinnern, und auch seit dem Jahre 1761, wo der letzte Ausbruch der Nogat nach dem Ellerwald geschah, schwerlich gewesen sein dürfte. Sonnabend Abends halb 9 Uhr, riß der Windmühlendamm an mehreren Stellen durch und die 1., 2. und 3. Niederstraße und der Rahmen liefen unter. Bei stetem Steigen am gestrigen Tage wurde der größte Theil des Fischervorbergs und der altstädtische Roßgarten unter Wasser gesetzt und um die Mittagszeit der Herren- und Bürgerpfeil überschwemmt. Gegen Abend fing das Wasser an aus dem Krafohlkanal und Elbing, theils über die Dämme hinüber, theils durch Dammbrüche in den Ellerwald hineinzuströmen. So weit die Nachrichten bis jetzt gehen, ist Wickerau, Ellerwald, Michelau, der Pfeil und Fischerskampe unter Wasser; der Kerbswald, obgleich tiefer als der Ellerwald liegend, wurde bis jetzt noch gehalten. Von der anderen Seite der Nogat sind wir ohne Nachricht*). (N. E. A.)

Elbing, den 4. April. Bei dem Durchbruche des Dammes nach dem Karlswalde hat sich ein wahrhaft empörender Vorfall begeben. Das Wasser hatte bereits die Ländereien auf der rechten Seite der Berliner Chaussee zwischen dieser und dem Nogatdamm überfluthet. Der Oberschulz Bösfleisch und der Besitzer der „Lahmen Hand", Holzhändler Stangwald, deren Land schon überschwemmt war, wollten nun wenigstens den links der Chaussee gelegenen Theil gegen das Wasser schützen und begannen zwei Durchlässe mit Bohlen und Mist zu verschließen und auf der Chaussee Kasten zu schlagen. Da kommen, als sie hierbei thätig sind, mehrere Besitzer aus dem rechtseitigen Theil des kleinen Werders und reißen die Bohlen an dem einen Durchlasse fort. Als der Oberschulz sie bittet, dies zu unterlassen und darauf aufmerksam macht, daß er nicht in seinem Interesse die Maaßregeln getroffen, da seine Ländereien bereits unter Wasser wären, sondern es hier auf den Schutz der tiefer liegenden Gegenden ankomme, erhält er zur Antwort: „Wenn wir nichts haben, dürfen die auch nichts haben", und das Zerstörungswerk bei dem einen Durchlasse wird vollendet. Zu dem Schutz des zweiten hatten sich bereits mehrere Menschen eingefunden und wurde hier die Vernichtung verhindert. (Krzztg.)

Tilsit, den 7. April. Mehrere Tage lang hatten wir hier schönes sonnenhelles Wetter und in den Nächten gelinden Frost, wie man es für ein gefahrloses Vorübergehen des Eisganges nicht besser wünschen konnte. Dieser wird nun wahrscheinlich bald beginnen, da seit gestern die Temperatur noch milder geworden und erst Nebel, dann Regen eingetreten ist. Die Schiffer sind nun äußerst thätig, um mit ihren Fahrzeugen in nächster Zeit nach Rußland abgehen zu können. Seit einigen Tagen zeigen sich auch wieder Russische Fuhrwerke mit Produkten auf der Chaussee von Tauroggen nach Memel; die Wege müssen also in Rußland nun ebenfalls wieder praktikabel sein. Die Telegraphen-Einrichtung zwischen Memel und Tilsit, so wie zwischen Tilsit und Gumbinnen, zum Anschluß an die Berlin-Königsberger Telegraphenlinie, schreitet sichtbar vorwärts und dürfte zum 1. Mai wohl fertig sein. Für die unglücklichen Bewohner der Weichsel-Niederungen sind auch hier schon Sammlungen im Gange. P. C.

Oesterreich.

Wien, den 8. April. Der französische Minister des Auswärtigen, Herr Drouin de l'Huys ist am 6., Abends gegen 8 Uhr, hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von Baron v. Bourqueney, General Letang und sämmtlichen Mitgliedern der Französischen Gesandtschaft empfangen. Er ist mit dem gewöhnlichen Personenzug über Dresden und Prag gereist. Man war besorgt, die ununterbrochene Reise könnte die etwas schwächliche Gesundheit dieses Herrn zu sehr angreifen, und seine Ankunft wurde am 5. von Dresden nach Prag mit der Bemerkung telegraphirt, es möge auf der Hälfte des Wegs (in Chotzen) ein Nachtquartier vorbereitet werden. Herr Drouin de l'Huys hielt bald nach seiner Ankunft eine längere Konferenz mit dem Baron Bourqueney, welche bis spät in die Nacht gedauert hat. Gestern Vormittag stattete Herr Drouin de l'Huys in Begleitung des Baron Bourqueney dem Grafen Buol einen Besuch ab, der drei volle Stunden dauerte. Dem Vernehmen nach ist Herr Drouin de l'Houys der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens seines Souverains an Se. Majestät den Kaiser. — Der Französische Minister besuchte gestern noch Lord Russell, den Grafen Westmoreland und später den ottomanischen Gesandten Arif Effendi, und den Fürsten Metternich. Die Appartements für Herrn Drouin de l'Huys im Hotel „zum römischen Kaiser" sind auf die Dauer von ca. 14 Tagen gemiethet.

*) Nach einer neueren Mittheilung soll das Wasser des Haffs in die Elbinger Niederung getreten sein; dasselbe dürfte, wie früher, nur durch Auspumpen daraus zu entfernen sein. D. Red.

Zu Ehren der Anwesenheit des Kaiserlich Französischen Ministers Herrn Drouin de l'Huys war gestern Assemblée bei dem Französischen Gesandten, Baron de Bourqueney, heute wird solche bei dem Grafen v. Buol stattfinden. — Personen, welche mit Herrn Drouin de l'Huys in Berührung kamen, schildern denselben als eine besonders einnehmende Persönlichkeit. Er ist groß und schlank gewachsen, das braune Haar nur wenig mit grau vermischt. Das Aussehen läßt keine Kränklichkeit vermuthen.

Kriegsschauplatz.

Der vom 23. März datirte Bericht des Generals Canrobert an den Französischen Kriegsminister über das mehrerwähnte Gefecht vor dem Malakoff-Thurme lautet wie folgt:

„Herr Marschall, wir haben in der verflossenen Nacht ein sehr lebhaft geführtes und für unsere Truppen sehr ruhmvolles Gefecht auf dem rechten Flügel unserer Angriffslinie vor dem Malakoff-Thurm bestanden. Der Feind hat auf jenem Punkte gegen 11 Uhr Abend einen allgemeinen Ausfall unternommen, an welchem er, wie es scheint, nicht weniger als 15 Bataillons hat Theil nehmen lassen, die nach den Aussagen der Gefangenen einen Effektiv-Bestand von je 1000 Mann gehabt haben. Diese Truppen, in zwei Kolonnen vertheilt, haben in Masse und unter wildem Geheul die Spitze der Sappe angegriffen, die wir vor unserer Parallele angelegt haben, um die vordem von dem Feinde besetzten Hinterhaltsgruben zu erreichen, Gruben, die wir solide unter einander in Verbindung zu setzen beabsichtigen, um einen Waffenplatz daraus zu machen. Dreimal zurückgetrieben und dreimal durch den hoch erregten Eifer der Offiziere wieder vorgeführt, haben die Russen es aufgeben müssen, diesen Punkt in Besitz zu nehmen, der von einigen Compagnieen des 3ten Zuaven-Regiments unter dem Bataillons-Chef Banon vertheidigt wurde. Es hat dort ein hartnäckiges Gefecht stattgefunden, das uns viel kostete, dem Feinde aber nach Maßgabe der von ihm vorgeführten Massen bei Weitem beträchtlichere Verluste verursachte. Der in den Laufgräben befehligende Oberst Janin vom 1sten Zuaven-Regiment leitete das Gefecht auf diesem Punkt und kämpfte persönlich mit seltener Energie. Er war von zwei am Kopfe erhaltenen Wunden mit Blut bedeckt, die Wunden sind indeß glücklicherweise nicht von Bedeutung.

„Als die Anstrengungen des Feindes, dem es nur gelang, das noch nicht ausgefüllte Faschinenwerk umzustürzen, das wir dort besaßen, ohnmächtig blieben, wandte er sich nach der linken Seite unserer Parallele in der Richtung der Karabelnaja-Schlucht, wo er mit einem heißen Kleingewehrfeuer empfangen wurde und nicht vordringen konnte. Darauf warf er sich plötzlich auf den rechten Flügel der Englischen Parallele; es gelang ihm, die Werke zu ersteigen und hinter unsern linken Flügel zu gelangen, der einen Augenblick ein mörderisches Feuer im Rücken auszuhalten hatte. Der in dem Laufgraben befindliche General d'Antemarre traf die nöthigen Vorkehrungen mit seiner gewohnten Energie und Ruhe. Das 4te Bataillon Jäger zu Fuß, das zur Unterstützung herbeikam, wurde in die Schlucht dirigirt und stürzte sich tapfer auf den Feind, der, jetzt selbst der Deckung beraubt, beträchtliche Verluste erlitt und zurückgeworfen wurde, um nicht wieder zu kommen.

„Mehr auf der Linken griffen die Engländer, die nur im Stande waren, eine gegen die Angreifer numerisch bedeutend zurückstehende Streitmacht zusammenzubringen, den Feind mit ihrer gewohnten Bravour an und zwangen ihn nach einem sehr lebhaften Kampfe zum Rückzuge. Noch weiter links waren die Engländer durch ein Ausfall-Corps angegriffen worden, das zu einer Diversion bestimmt zu sein schien und dessen sie in kurzer Zeit Herr wurden.

„Im Allgemeinen unterschied sich diese Operation des Belagerten vollkommen von allen denjenigen, welche er bis dahin gegen unsere Arbeiten unternommen hatte. Um sie zu bewerkstelligen hatte er, obgleich die Garnison an sich schon sehr zahlreich ist, von Außen her zwei Regimenter (acht Bataillons) wohl ausgeruhter Truppen herbeigezogen (die Regimenter Dniepr und Uglitsch.) Es war eine Art allgemeiner Angriff auf unsere Sappen, und der Plan erschien auf das Trefflichste entworfen, um ein beträchtliches Resultat zu erlangen. Die Bedeutung dieses mißlungenen Unternehmens des Belagerten muß daher auch nach der Größe des Zweckes bemessen werden, den er im Auge gehabt hat. Die Gefangenen, die wir gemacht haben, sagen, daß seine Verluste ungeheuer sind, und wir glauben auch in der That, daß dieses, wie alle Nachtgefechte, ungeregelte Gefecht, das mehrere Stunden gedauert hat, ihm in Betracht der vorgeführten Massen mindestens 1000 bis 1200 Mann, die außer Gefecht gesetzt worden sind, gekostet haben muß. Der Boden vor unserer Parallele war mit Todten besäet und General Osten-Sacken hat so eben von uns eine Waffenruhe erbeten, die bewilligt und auf morgen angesetzt worden ist, damit denselben die letzten Ehrenbezeugungen ertheilt werden können.

„Unsere eigenen Verluste, in Betreff welcher General Bosquet mir bis jetzt nur annähernde Schätzungen hat einsenden können, sind sehr empfindlich und werden nicht unter 300 bis 320 Mann an Todten und Verwundeten betragen. Wir haben insbesondere den Tod des Bataillons-Chefs Dumas vom Genie-Corps zu beklagen, eines Stabs-Offiziers voll Verdienst und Aussicht für die Zukunft, der ein ruhmvolles Ende gefunden hat. Er wurde durch Bajonnetstöße getödtet, nachdem er bereits vor den Verschanzungen am Kopfe verwundet worden war. Sie haben ihn gekannt und geschätzt, Herr Marschall; Ihr Bedauern wird dem unsrigen gleichkommen. Dasselbe ist der Fall mit dem Bataillons-Chef Banon vom 3ten Zuaven-Regiment, der verschwunden und wahrscheinlich getödtet ist. Ich werde Ihnen später unsere detaillirte Verlustliste einsenden.

„Ich habe in Betreff des Gesundheitszustandes der Truppen dem in meinen frühern Depeschen Gesagten nichts hinzuzufügen. Derselbe ist zufriedenstellend.

„Ich habe erfahren, daß viele Familien; von übrigens sehr berechtigten Vorurtheilen ergriffen, sich darüber wundern, daß in der Krimm noch keine Auswechselung von Gefangenen stattgefunden hat und Klagen und lebhafte Bitten in Bezug darauf an Sie richten. Das geht wenigstens aus vielen hier eingetroffenen Privatbriefen hervor. In dieser Beziehung kann ich nur erwidern, daß ich darüber im Einvernehmen mit Lord Raglan schon im Januar an den Oberbefehlshaber der Russischen Armee geschrieben habe. Fürst Mentschikoff antwortete bald darauf, daß er dieser Sache wegen an seine Regierung berichten werde und daß uns deren Beschluß später mitgetheilt werden solle. So stehen die Sachen noch jetzt, und ich glaube nicht, daß es uns zukommt, ein Stillschweigen zu brechen, welches man zu bewahren geneigt scheint.

Empfangen Sie 2c."

Der Malakoff-Thurm liegt, wie die „A. C." sich schreiben läßt, am äußersten rechten Flügel der Belagerungsarmee auf einer mäßigen Anhöhe diagonal von der Englischen sogenannten Gordonsbatterie, ist rund aus soliden Granitsteinen zwei Stockwerke hoch aufgebaut. Seine Krone besteht aus einer abgeflachten, aus Quadern erbauten Brustwehr, auf der sich 12 Geschütze von großer Tragweite befinden, die nach allen Richtungen gerichtet werden können. In jeder der drei Stockwerke sind ebenfalls Geschütze schweren Kalibers aufgestellt. Der Malakoff-Thurm steht durch eine crenelirte, eine Viertelstunde lange Mauer von beträchtlicher Dicke, auf welcher vier Batterieen aufgeführt sind, rechts mit dem südlichen Fort in Verbindung, schützt den Zugang zur Schiffervorstadt und vertheidigt links die Wasserleitung, welche früher das süße Wasser der Tschernaja Rietschka vom Dorfe Kortlowka nach der Schiffervorstadt leitete. Vor dem Malakoffthurm befinden sich 2 bombenfeste Thürmchen und eine Anzahl in Eile von den Russen aufgeworfene Redans, die dem Angriffe ein Kreuzfeuer entgegenstellen. Diese Redans formiren ein kreisrundes Erdwerk, das an beiden Seiten durch zwei Flanken Parallelen verstärkt ist, deren jede 15 Kanonen zählt. In der Schlucht, die sich rechts vom Malakoff-Thurm hinzieht und den sogenannten Kriegshafen in sich schließt, lag vor dem ersten Bombardement das Russische Linienschiff „die drei Apostel", das jetzt zurückgezogen ist. Das Terrain von dem Malakoff-Thurm flacht sich gegen die Batterieen der Angreifenden zu ab, von denen er durchschnittlich 4000 Englische Fuß entfernt, daher, wie leicht begreiflich, das Feuer der Belagerer ihm bis jetzt keinen beträchtlichen Schaden zufügen konnte.

Frankreich.

Paris, 8. April. Bis zum vorstehenden Datum bringen die Französischen und andere Blätter von dort folgende Nachrichten: Je näher wir der eigentlichen Entscheidung in Wien rücken, um so weniger glaubt man in den Tuilerieen an die Möglichkeit eines Arrangements. Es stellt sich immer mehr heraus, daß zwei Armeen, die sich in dem Maße die Stange halten, wie die Russen und deren Gegner, noch keine Grundlage zur Vereinigung finden können. Man fordert auf beiden Seiten zu viel. Drüben wie hüben wollte man gern zurück, wenn man das Geschehene ungeschehen machen könnte; das ist aber eben eine Unmöglichkeit. Die Truppensendungen geschehen in größtem Maßstabe, so wie alles, was auf die Fortsetzung des Krieges Bezug hat, mit derselben Energie betrieben wird.

So der Korrespondent der „K. Z." Diesem entgegen finden wir im „Journal des Débats" vom 8. d. zwei Artikel im Sinne eines friedlichen Arrangements. Dieselben haben auf die hiesige Börse einigermaßen günstig gewirkt.

— Die Reise des Kaisers nach der Krimm soll, wie die „K. Z." sich schreiben läßt, immer noch eine fest beschlossene Sache sein. Derselbe hat sie den Offizieren der Garde, die jetzt nach dem Orient unterwegs sind, vor ihrem Abgange von Paris offiziell angekündigt. Als sich die verschiedenen Offiziercorps in den Tuilerieen eingefunden, um vom Kaiser Abschied zu nehmen, richtete Se. Majestät an dieselben eine kurze Ansprache, worin er ihnen ankündigte, daß er sie den nächsten Monat aufsuchen werde.

— Die Arbeiten im Industrie-Palais sind noch sehr im Rückstande und die Vertagung der Eröffnung der Ausstellung erscheint vollkommen gerechtfertigt. Viele Waaren aus dem Auslande sind bereits eingetroffen. England hat schon drei Viertel seiner Gegenstände eingesandt. Preußen, Oesterreich und Belgien sind ebenfalls bereits durch zahlreiche Ballen vertreten. Die Französischen Fabrikanten, die den Krieg fürchteten und deshalb ihre Arbeiten für die Industrie-Ausstellung fortwährend hinausschoben, sind sehr im Rückstande. Aus diesem Grunde herrscht jetzt in allen Werkstätten große Rührigkeit und überall ist Arbeit in Ueberfluß. Ein Hinausschieben des Eröffnungstermins wird sich voraussichtlich auch durch den im „Moniteur" angekündigten Bau einer neuen Gallerie, welche den Hauptpalast der Ausstellung mit der großen Gallerie am Seineflusse verknüpfen soll, nothwendig machen, da dieser Bau sehr viel Zeit und Arbeitskräfte erfordern wird. Derselbe ist beschlossen worden, weil der Prinz Napoleon dem Kaiser angezeigt hatte, daß bei dem großen Zudrange der Industriellen und namentlich der Pariser Fabrikation der ihren Erzeugnissen angewiesene Raum als unzulänglich sich herausstelle. Die beschlossene Verbindungs-Gallerie wird das Panorama-Gebäude zum Mittelpunkt haben; in derselben sollen auch die Buffets aufgestellt werden.

— Die Kanonenboote „Tourmente" und „Tempête" sind, dem „Moniteur" zufolge, am 3. April unter Kaiser-Vivats mit bestem Erfolge vom Stapel gelassen worden. Ferner meldet das amtliche Blatt, daß vorgestern das Linienschiff „Charlemagne" von Toulon mit Truppen nach Konstantinopel abgesegelt ist.

— Im Alter von 73 Jahren ist der ehemalige Kabinets-Sekretair der Könige Ludwig XVIII. und Karl X. gestorben, der Baron Prevost.

— Der Redaktions-Sekretair der „Presse", Herr Charles Edmond, hat seine Stelle niedergelegt. Derselbe wird in der „Presse" eine Note veröffentlichen, worin er erklären wird, daß er aus der Redaktion der „Presse" austritt, weil ihm die Politik, die dieses Blatt in Betreff der Nationalitäten seit einiger Zeit verfolgt, nicht gefällt. Charles Edmond, dessen eigentlicher Name Chojezky ist, ist nämlich ein Polnischer Flüchtling und also natürlich für die Wiederherstellung Polens, die seit einiger Zeit in der „Presse" als unmöglich dargestellt wird. Chojezky ist längere Zeit im Orient gewesen. Derselbe befand sich eine Zeit lang im Gefolge des Generals Prim und begleitete später den Prinzen Napoleon, zu dem er immer noch in genauen Beziehungen stehen soll, nach der Krimm.

— Der „Moniteur" veröffentlicht ein Dekret, welches der hiesigen „großen Central-Eisenbahn-Gesellschaft von Frankreich", an deren Spitze Graf de Morny steht, unter Bestätigung der von ihr unterm 2. Februar und 6. April mit dem Handels- und Bauten-Minister abgeschlossenen Uebereinkommen die Concession zum Bau mehrerer Eisenbahnen, resp. Zweig- und Verbindungsbahnen im mittleren und südlichen Frankreich ertheilt. Das amtliche Blatt bringt ferner die (bereits gemeldete) Ernennung Penaud's zum Ober-Befehlshaber der Flotten-Abtheilung der Ostsee, so wie mehrere andere Ernennungen in der Marine.

Paris, den 10. April. Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach London ist angeblich auf den 15. und die Dauer ihrer Anwesenheit in England auf etwa fünf Tage festgesetzt. Der Kaiser wird vom Kriegs-Minister und von vier Personen seiner Hofhaltung, die Kaiserin von drei Damen und zwei Herren ihres Hofstaates begleitet sein. Die Ueberfahrt erfolgt auf dem Linienschiffe „Austerlitz" von Boulogne nach Dover. Die Königin Victoria hat ihren hohen Gästen die erforderlichen Gemächer für ein Gefolge von 20 Personen zur Verfügung gestellt und wird, wie verlautet, den Besuch derselben in kurzer Zeit erwiedern. Ob sie zu Paris in den Tuilerieen oder im Elysee wohnen wird ist noch unbekannt. Die Arbeiten im Elysee werden inzwischen thätig betrieben, da die Kaiserin dasselbe auf einige Zeit beziehen wird.

— Wie die „K. Z." sich schreiben läßt, ist von den Bevollmächtigten, welche die Wiener Konferenz bilden, der Türkische Gesandte derje-

nige, welcher bis jetzt die meisten Schwierigkeiten macht. Derselbe widersetzt sich aus allen Kräften dem Plane, den dritten Garantie-Punkt durch die Proklamation der Freiheit des schwarzen Meeres zu erledigen. Er glaubt, daß dadurch die Unabhängigkeit der Pforte in die größte Gefahr gebracht würde. Außerdem verlangt derselbe, daß Preußen zu den Konferenzen zugelassen werde.

— An der Börse war das Gerücht verbreitet, die Franzosen hätten einen Sieg auf der Krim erfochten.

Großbritannien und Irland.

London, den 7. April. Der Gemeinderath von London hat vorgestern beschlossen, den Kaiser und die Kaiserin der Franzosen bei Gelegenheit ihres Besuches in England zu beglückwünschen.

In der am vorigen Donnerstag unter Vorsitz George Wilson's zu Manchester Statt gehabten Wochen-Versammlung des Friedens-Vereins hielt Bright wiederum eine lange Rede, in welcher er zu beweisen suchte, daß der gegenwärtige Krieg ein National-Verbrechen und eine National-Thorheit sei.

— Die zweite, die Haupt-Abtheilung der Ostsee-Flotte, verließ die Rhede von Spithead am 4. Nachmittags, also nur 24 Stunden nach der ursprünglich anberaumten Zeit. Dieselbe zählt nicht weniger als 13 Linien-Dampfschiffe mit dem „Herzog von Wellington" (130 Geschütze) als Flaggenschiff. Der größte Theil der Zuschauer, die am Tage vorher die Reise von London nach Portsmouth vergeblich gemacht, hatten sich wieder verlaufen und das Absegeln fand überhaupt, in starkem Gegensatz zum vergangenen Jahre, in tiefster Stille statt. — Schon kurz nach der Abfahrt kam es zu einem Unfall, der den Matrosen wie eine böse Vorbedeutung, andern Leuten wie ein warnendes Symbol erscheinen könnte. Wie der „Herzog von Wellington", mit breiter Brust die Wellenlinien auseinanderwerfend, auf der gewaltigen Heerstraße des Kanals an der Spitze des Starboard-Geschwaders einherfuhr, ringsum schon Nacht und die Leuchtfeuer auf der Küste bei Brighton zur Linken glänzten, kam ein anderer Schiffskoloß sehr verschiedener Natur, ein großes Auswandererschiff, ihm gerade entgegen, und — durch wessen Schuld ist noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen — der rechte Augenblick ward versäumt und die beiden Buge krachten aneinander, indem das Auswanderer-Schiff sich an der größeren Wucht des Kriegsfahrzeugs wie eine Eisscholle an einem Felsen emporbäumte. War der verursachte Schaden auch am „Wellington" schon nicht unerheblich, indem das Bugspriet desselben zerbrochen und der Hauptanker in den Gangweg hineingetrieben wurde, so mußten für das, offenbar in ganz anderem Maaße erschütterte Auswandererschiff Besorgnisse der schlimmsten Art entstehen und dieselben mußten wachsen, als ein zu seiner Unterstützung ausgeschicktes Dampfschiff nach zweistündigem Suchen unverrichteter Sache zurückkehrte.

— Die „Times" macht heute wiederum auf die Uebelstände im Britischen Heerwesen aufmerksam. „Wozu" sagt sie, „hat unser Lager zu Chobham uns genützt? Es ist das eine wichtige Frage, die wir gern beantwortet sähen; denn wir müssen bekennen, daß wir uns selbst völlig außer Stande fühlen, sie zu beantworten. Hat es unseren Soldaten die Kunst, sich im Felde zu benehmen, beigebracht? Hat es sie gelehrt, ihr Lager ordentlich anzulegen, ihre Zelte dauerhaft zu errichten, ihr Essen zuzubereiten, ihren Kaffee zu kochen, ihre Pferde gegen Wind und Regen zu schützen, ihre Quartiere trocken zu halten, Wegen zu bauen, Depots zu bilden und sich mit Vorräthen zu versorgen, Eilmärsche zu machen, ohne daß Mann und Roß dabei zu Grunde gehen, den Feind in der Anlage von Erdarbeiten zu übertreffen, ihr Gepäck für eine rasche Bewegung und für Nässe und Kälte einzurichten, ihre Stellung gegen einen Ueberfall zu sichern, mit einem Worte: allen Pflichten eines Feldzuges im offnen Felde zu genügen und sich auch seinen unerwartetsten Anforderungen gewachsen zu zeigen? Wenn das Lager zu Chobham nicht dies alles zusammen zu leisten vermochte, welche einzelnen von diesen Zwecken hat es dann erfüllt?" Auch darauf scheint die „Times" keine Antwort ertheilen zu können. „In welcher Hinsicht nun," fragt die „Times" weiter, „gewährt Aldershott (wo bekanntlich ein großes Lager errichtet werden soll) Aussichten darauf, eine bessere Schule zu werden, als Chobham, und welchen Grund haben wir zu der Annahme, daß es mehr Aehnlichkeit mit einem wirklichen Lager, wirklichen Kampfe, wirklichen Manövriren, wirklichen Bivouakiren, mit einem Worte: wirklichen Kriege haben werde? Wenn man etwas derartiges wirklich erstrebt, so besteht das erste Erforderniß darin, daß die Lehrer wirkliche Soldaten sind, d. h. Soldaten, welche einen bedeutenden Theil ihres Lebens im Kriege zugebracht und ihre kriegerische Thätigkeit erst so kurze Zeit hinter sich liegen haben, wie das überhaupt bei uns in England möglich ist. Mit einer Art von Entsetzen vernehmen wir, daß der Befehl zu Aldershott dem General Knollys übertragen werden soll. Wer ist General Knollys? Ein sehr guter, liebenswürdiger und allgemein beliebter Mann. Aber der letzte Krieg, den er mitmachte, war der Halbinsel-Krieg, und den letzten Schuß hörte er im Jahre 1814 abfeuern. Alles, was die Rangliste über ihn sagt, besteht in Folgendem: „„William Thomas Knollys, Vice-Gouverneur von Guernsey, Sekonde-Lieutenant im Jahre 1813, Kapitän 1817, Oberst-Lieutenant 1827, Oberst 1841, General-Major 1854."" Seine Dienste sind bald erzählt; denn sie waren nur kurz. „„Er diente bei den Schottischen Garde-Füsilieren vom 6. März 1814 bis zum Ende des Halbinsel-Krieges im selben Jahre und nahm an der Blokade von Bayonne und an dem Zurückschlagen des dortigen Ausfalles Theil, bei welcher Gelegenheit Sir Henry Sullivan und zehn Garde-Offiziere zum Theil blieben, zum Theil Wunden erhielten, denen sie später erlagen."" Daß der junge Offizier bei jener Gelegenheit Muth gezeigt haben mag, ist wahrscheinlich genug; aber daß er im Laufe jener sechs Wochen so viel von der Kriegskunst gelernt haben sollte, ist im äußersten Grade unwahrscheinlich. Von jener Zeit an bis zum heutigen Tage hat er nicht mehr vom Kriege gesehen, als unsere Londoner Herren und Damen in Hyde-Park oder unsere Kinder in St. James-Park. Den Befehl zu Aldershott sollte Niemand erhalten, der nicht im Stande ist, den Befehl in einem feindlichen Lande zu führen. Wenn Aldershott eine Vorbereitung für die Krimm sein soll, so muß es als ein Theil der Krimm behandelt werden, damit der von Aldershott nach dem Lager vor Sebastopol versetzte Soldat so wenig wie möglich Unterschied empfinde und sich unter dem Feuer eines wirklichen Feindes vollkommen zu Hause fühle.... Wie lange sollen diese Halbinsel-Helden noch vorhalten? Es scheint ein endloser Vorrath von ihnen vorhanden zu sein; denn aus jedem Manne, welcher Angesichts der Pyrenäen in sein Regiment trat, ist ein Halbinsel-General geworden."

In einem anderen Artikel macht die „Times" auf die unzweckmäßige Verpackung der in den Transport-Schiffen verladenen Gegenstände aufmerksam und rügt die in dieser Hinsicht herrschende gräßliche Verwirrung, welche sich durch eine neuliche parlamentarische Untersuchung herausgestellt hat. Trotzdem haben der Herzog von Newcastle und Herr Sidney Herbert den Transportdienst als „durchaus befriedigend" bezeichnet. Auch über die mangelhaften Einrichtungen in Bezug auf den Transport der Invaliden aus der Krimm erhebt die „Times" Klage. Ein „Eingesandt" an den Redakteur desselben Blattes lautet:

Mein Herr! Können Sie das Heer und die Nation davon in Kenntniß setzen, weshalb Lord Panmure seit zehn Tagen keine Geschäfte als Staats-Sekretair für das Kriegs-Departement auf seinem Bureau verrichtet hat? Vermögen Sie ferner anzugeben, weshalb bei einer Krisis, wie die gegenwärtige, Herr Frederik Peel und Oberst Munday sich nicht auf ihrem Posten befinden? Die Geschäfte im Kriegs-Ministerium lassen sich im besten Falle nicht besonders rasch und bequem erledigen. Ist es Gicht oder Vergnügungs-Sucht, was die Unthätigkeit des Departements-Vorstehers verursacht und seine Untergebenen nöthigt, sich mit Beiseitesetzung aller wichtigen Angelegenheiten in einer keineswegs besonders befriedigenden Weise durch die Routine-Geschäfte flüchtig hindurch zu arbeiten?

4. April. Einer, der darunter leidet.

— Von den Miliz-Regimentern sind in den letzten Tagen manche arg zusammengeschmolzen, da viele der Eingekleideten ihren Abschied nahmen, nachdem ihre vom alten Gesetze auf 56 Tage festgesetzte Dienstzeit des Jahres abgelaufen war; doch kommen viele der Ausgeschiedenen nach wenigen Tagen freiwillig zurück, da sie beim Stillstande aller Geschäfte jetzt wenig Aussicht auf einen guten Erwerb haben. Diesem an sich drückenden Umstande ist es zu verdanken, daß die Rekrutirung in den meisten Theilen des Landes gute Fortschritte macht.

— Bei einem Meeting der Polish and Liberal Committees, das am Mittwoch in Sheffield unter dem Vorsitz eines Stadtraths gehalten wurde, kam unter Anderem zur Beschlußfassung und Berathung: „daß es wünschenswerth wäre, stehende Comité's beider Parlamentshäuser zur Beaufsichtigung der auswärtigen Angelegenheiten einzusetzen, nach dem Prinzip der ähnlichen stehenden Comité's in den Vereinigten Staaten." Endlich wurden Petitionen in diesem Sinn ans Parlament beschlossen.

— Mr. Layard, dessen Installation als Lord-Rektor der Universität von Aberdeen am Donnerstag stattfand, ließ sich in der üblichen Inauguralrede auf keine Tagespolitik direkt ein, sondern suchte die Quelle der bitteren Enttäuschungen anzudeuten, welche das stolze England seit einem Jahre erlebt hat. Das Hauptübel aller modernen Erziehung bestehe in ihrer unpraktischen Richtung. Besonders mangelhaft erscheint ihm die Nationalschule Englands, in der man auf Ueberladung des Gedächtnisses das Hauptgewicht lege, und die Arbeit des Denkens, die Entwickelung logischer Selbstständigkeit vernachlässige. So bilde man menschliche Maschinen heran, während bei der Anstellung zu verantwortlichen Posten die Rücksicht auf Partei und Cliquenwesen vorwalte und das Verdienst ganz übersehen werde u. s. w. u. s. w. Er hofft, natürlich, daß die schrecklichen Enthüllungen der letzten Zeit eine heilsame Wirkung haben werden.

Spanien.

Madrid, den 7. April. Der Bischof von Osma, welcher gegen den Verkauf der Kirchengüter aufgetreten war, ist nach Cadix geschickt worden, wo er die weiteren Befehle der Regierung abzuwarten hat.

In der Cortes-Sitzung vom 3. April wurde eine Adresse der National-Garde von Cadix verlesen, die darin den Cortes ihre Unterstützung anbietet. Der Deputirte Gaminde bezeichnete den Gesetzentwurf gegen die Nationalgarde als das Werk der Rückschritts-Partei. Die Minister protestirten energisch gegen diese Worte und die Mehrheit der Commission, die den Entwurf gebilligt hatte, vereinigte sich mit den Ministern. Der fragliche Gesetzentwurf wird wahrscheinlich in folgender Fassung angenommen werden: „Art. 1. Die Nationalgardisten, als einzelne Bürger, haben das Versammlungs- und Petitionsrecht, wie alle übrigen durch die Verfassung gewährleisteten Rechte. — Art. 2. Die Nationalgarde kann so wenig wie jede andere bewaffnete Macht über Sachen politischer Natur discutiren oder berathen, oder über haupt Vorstellungen über sonstige, nicht auf ihre Organisation oder Disciplin bezügliche Fragen machen."

Belgien.

Brüssel, den 7. April. Die „Emancipation" ist von nun an das ministerielle Organ geworden.

Der Verleger der Flugschrift über den Feldzug nach der Krimm, A. Bluff, erläßt im „Observateur belge" die Erklärung, er habe der Französischen Regierung über den Ursprung dieser Flugschrift keine Auskunft zu geben. Zwar habe der „Moniteur" sich nicht entblödet, sie als Russisches Pamphlet zu bezeichnen, allein den wahren Verfasser zu kennen, sei der „Moniteur" am besten im Stande. Der Verleger versichert, er warte das Resultat der angezeigten Klage mit aller Ruhe ab.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Czas theilt in Nr. 79. unterm 7. April folgende Nachrichten über die Vertheidigungswerke Petersburgs mit:

Der Zugang zur Hauptstadt Petersburg wird nicht durch Schanzwerke, die in aller Eile aufgeworfen worden sind, wie das Französische Blatt „la Patrie" vor Kurzem meldete, sondern durch einen Kranz von großen und starken Festungen vertheidigt, an deren Bau Rußland seit einem halben Jahrhundert arbeitet und die sich von Sweaborg bis Rewal hinziehen. Die Namen dieser Festungen sind folgende: Helsingfort, Ulrichborg, Lowisa, Rotschen-Salm, Friedrichsham, Wiborg, Kronstadt, Rewal. Insbesondere ist Petersburg gedeckt durch eine Reihe von Festungswerken und Forts, die sämmtlich die Benennung Kronstadt führen und rings um die Insel Kotlin und auf den beiden gegenüberliegenden Küsten des finnischen Meerbusens errichtet sind, Festungswerke, die durch ihr Feuer die beiden engen und seichten Buchten bestreichen, auf welchem man von der Seeseite allein nach Petersburg gelangen kann. Die nördliche außerordentlich seichte Bucht ist nicht durch versenkte Schiffe, wie „la Patrie" behauptet, sondern durch eine dreifache Reihe von in den Meeresgrund geschlagenen Pfählen, so wie durch ungeheure in's Meer gesenkte Granitblöcke, die eine Reihe kleiner, unter dem Wasser befindlicher Felsen bilden, geschlossen. Sämmtliche Granitbrücken auf der Newa unterhalb Petersburg sind in den Fluß geworfen worden und sperren denselben für größere Fahrzeuge, die an den stehen gebliebenen Pfählen und Brückenpfeilern, die sich unter dem Wasser befinden, zerschellen würden. Die Versenkung von Schiffen ist das letzte Mittel, welches erst dann zur Anwendung kommt, wenn keine Zeit mehr vorhanden ist, andere in Ausführung zu bringen, um dem Feinde den Zugang zu erschweren. Ueberdies ist die Versenkung von Schiffen in einem so seichten Gewässer, wie der Finnische Meerbusen ist, theils unnöthig, theils unzureichend; unnöthig, weil schon die Seichtigkeit des Wassers größeren Fahrzeugen den Eingang in den gedachten Busen nicht gestattet; unzureichend, weil die Kanonierboote sogar zwischen den Masten der versenkten Schiffe hindurch rudern können. Ganz irrig ist die Nachricht der erwähnten „la Patrie", daß die Russische Ostseeflotte entwaffnet und aufgelöst sei. Im Gegentheil steht dieselbe wohl bemannt und bewaffnet in Bereitschaft und ist sogar vollständig mit Lebensmitteln versehen, als habe sie eine lange und weite Reise vor. Zwei Divisionen derselben stehen im Hafen von Kronstadt, die übrigen in den Häfen von Sweaborg und Rewal. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird der Flotille von Kanonierbooten zugewendet, die mit großem Eifer bewaffnet und vergrößert wird, und gegenwärtig bereits über 300 Fahrzeuge zählt. Nicht bei Kronstadt und Petersburg befürchten die Russen eine Landung und einen Angriff der Verbündeten, sondern bei Riga oder auf einem anderen Punkte der Kurländischen und Liefländischen Küste. Von dieser Seite ist nämlich der Zugang zu Petersburg zu Lande offen; denn außer der starken Festung Schlüsselburg, welche die Hauptstadt von der Seite Finnlands deckt, werden die von Süden und Westen nach Petersburg führenden Straßen nur durch zwei kleine Forts, Narwa und Jennburg vertheidigt, während die Seite von Gatschin von allen Vertheidigungswerken völlig entblößt ist. Aus diesem Grunde konzentriren die Russen in den Ostseeprovinzen und im Petersburger Gubernium eine Armee von 120,000 Mann, welche aus einem Theil des Grenadier- und des 1. Corps, deren Reserven, so wie den Reserven des 6. Corps, ferner aus den Infanterie-Garden und aus mehreren Regimentern irregulärer Kavallerie bestehen wird. Diese Armee soll echelonartig längs der Küste in verschanzten, an den wichtigsten Punkten errichteten Lagern aufgestellt werden.

Mit Recht fürchten die Russen, für den Fall der Fortsetzung des Krieges im Frühjahr, die Landung der Verbündeten an den schwach vertheidigten Küsten von Kurland, Samogitien oder Lievland. Sie sind nämlich der Meinung, daß die Verbündeten sehr wohl wissen, daß eine in der Nähe von Kronstadt oder an den stark vertheidigten Küsten des Finnischen Meerbusens gelandete Armee sehr leicht das Schicksal der Expedition gegen Sebastopol haben könne, während die Küsten von Kur- und Liefland den kriegerischen Operationen ein offenes Feld darbieten.

Der Wiener Korrespondent des Czas schreibt unterm 3. April über die Wiener Friedens-Konferenz Folgendes:

Die Befürchtung, daß es der Konferenz nicht gelingen werde, den allgemein ersehnten Frieden wiederherzustellen, hatte an der hiesigen Börse bereits ein bedeutendes Sinken der Geldcourse bewirkt, als plötzlich die Ueberzeugung vom Gegentheil sich Bahn brach. Die Hoffnung auf den Frieden ist in den diplomatischen Kreisen so allgemein geworden, daß ich gestern einen der auswärtigen Gesandten die Versicherung aussprechen hörte, daß Europa spätestens in 14 Tagen Frieden haben werde. Der Grund dieser plötzlichen Aenderung der öffentlichen Meinung ist folgender: Auf der gestrigen Konferenz wurde die Diskussion über den dritten Punkt bis zur Ankunft des Französischen Ministers, Herrn Drouin de l'Huys, verschoben. In Betreff des vierten Punktes hatte man eine sehr heftige Debatte erwartet, als die Russischen Bevollmächtigten gleich bei ihrem Eintritt erklärten, daß sie bereit seien, diesen Punkt ohne alle Diskussion und zwar in der Form anzunehmen, die er in der Redaktion des Protokolls vom 28. Dezember erhalten habe. Diese Erklärung setzte die Bevollmächtigten der verbündeten Staaten in nicht geringes Erstaunen, weil in diesem Punkte die Rechte Rußlands in Beziehung auf die Protektion der Griechischen Christen beseitigt sind und festgestellt ist, daß die künftige Verbesserung der Lage sämmtlicher Christen in der Türkei von der Pforte selbst ausgehen und der Schutz derselben von Seiten der verbündeten Mächte sich nur auf geistliche, nicht auf weltliche Angelegenheiten beziehen soll. Nach kurzen, unbedeutenden Bemerkungen verharrten die Russischen Bevollmächtigten bei ihrer ausgesprochenen Erklärung und der vierte Punkt wurde angenommen. Jedoch muß ich hier bemerken, daß bis jetzt noch nichts unterschrieben ist und daß das Protokoll nur mündlich bestätigt wurde. Es bleibt jetzt nur noch die Diskussion des dritten Punktes übrig, die am 10. April in der neunten Konferenz ihren Anfang nehmen wird.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 12. April. Als wir vor nicht gar langer Zeit an dieser Stelle unsere Freude und Befriedigung darüber zu erkennen gaben, daß das erzbischöfliche Palais durch das freigebige Entgegenkommen des Staats nunmehr ein neues, der Würde des hohen Bewohners mehr entsprechendes Aeußere und auch im Innern eine Renovation erhalten habe, welche mit den schönen und zum Theil großartigen Dimensionen des Gebäudes mehr korrespondire; fand sich der hiesige Dom-Referent der Deutschen Volkshalle (welcher seine Artikel unter der Chiffer v. P. einsendet) Namens der katholischen Kirche bewogen, seine ganze Entrüstung über unsere Empfindungen auszusprechen. Der Staat, meinte der katholische Referent ungefähr, habe nichts gethan, als seine — wie man sich populär auszudrücken pflegt — v . . . . Pflicht und Schuldigkeit, und diese noch dazu auf eine sehr miserable und unzulängliche Weise. Von einem würdigen Schmucke im Innern könne bei dem „sogenannten" Erzbischöflichen Palais im Geringsten, so wenig als von großartigen Dimensionen, die Rede sein. Der Artikel schloß dann, wie alle gleichartigen, mit einigen übel angebrachten persönlichen Verdächtigungen.

Es gereicht uns zur besonderen Genugthuung, bei dem Herrn Erzbischofe Selbst dem Ausdruck einer anderen Auffassung als derjenigen in der „Volkshalle", zu begegnen, indem der hohe Prälat es nicht unwerth erachtet hat, zu einem wohlthätigen Zwecke die Pforten seiner — wie der Aufruf sagt — „auf das Schönste renovirten Gemächer" dem Publikum gegen Eintrittsgeld zu eröffnen. Es würde eine Verdächtigung ohne Gleichen sein, wollte man annehmen, daß dieser Entschluß nur gefaßt wäre, um dem größeren Publikum Gelegenheit zu geben, sich selbst zu überzeugen, wie weit der Staat bei der Renovirung der Gemächer der Erzbischöfl. Wohnung hinter seiner v......... Pflicht und Schuldigkeit zurückgeblieben sei.*)

Wir geben diese Notiz hier übrigens nur zur Charakteristik der „Deutschen Volkshalle" und der „versöhnlichen" Absichten seiner v. P-Correspondenten.

Posen, den 12. April. Der bekannte katholische Geistliche Janiszewski hat seine Stelle als Direktor des hiesigen Priester-Seminars niedergelegt und ist auf seine schöne Pfarrstelle in Kościelec, Kreis Inowracław, abgegangen. Bei seinem Scheiden sind ihm zu Ehren zwei Diners gegeben worden: das eine vom Domprobst v. Brzezinski, das andere vom Grafen Mathias Mielżynski, an welchem letztern der Polnische Adel der Provinz sich sehr zahlreich betheiligt hatte. Zum Nachfolger des Herrn Janiszewski am Priester-Seminar ist, wie wir hören, der bisherige erste Regens des mit dem hiesigen Marien-Gymnasium verbundenen Alumnats, Woyciechowski, bestimmt.

Posen, den 12. April. Der Oberlandesgerichtsrath Mollard, dessen ausgedehnte in landwirthschaftlicher Beziehung vortrefflich eingerichtete Herrschaft Góra, Pleschener Kreises, so wie er selbst, wegen seines Eifers gemeinnützige Unternehmungen in der Provinz zu fördern und zu unterstützen, rühmlichst bekannt ist, hat um den dort fühlbar,

*) Im Interesse der Ueberschwemmten bringen wir in Erinnerung daß das Erzbischöfl. Palais mit seinen kostbaren Gemälden und Kupferstichen täglich von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr bis Donnerstag den 19. April incl. dem Publikum gegen Eintrittskarten à 5 Sgr. geöffnet ist, welche auf dem Rathhause und im Polizei-Gebäude verabfolgt werden.

D. Red.

gewordenen Mangel an ländlichen Arbeitern abzuhelfen, eine Anzahl Arbeiterfamilien, zusammen 27 Köpfe stark, aus der Uckermark auf seine Besitzungen übergesiedelt; dieselben kamen gestern auf der Eisenbahn hier an. Heut kommen noch 13 Ziegelstreicher, die Herr Mollard aus dem Bückeburgischen für den ganzen Sommer und Herbst auf seine Ziegeleien engagirt hat, hier an. Diese Leute haben Ruf wegen ihrer Geschicklichkeit in Anfertigung von Ziegeln.

(Polizei-Bericht.) Gefunden und im Polizei-Bureau abgeliefert: ein grauledernes Geldtäschchen mit Stahlschloß und 12 Sgr. Inhalt.

Schwerin, den 9. April. Gestern am ersten Osterfeiertage wurde unsere, durch Wassersnoth heimgesuchte Stadt und Umgegend freudig überrascht durch die innige Theilnahme, welche der Ober-Präsident der Provinz, Herr v. Puttkammer derselben durch seinen persönlichen Besuch widmete. Um eine richtige und sichere Ueberzeugung des stattgehabten Schadens zu gewinnen, hat der Herr Oberpräsident obige Reise in Begleitung des Regierungs- und Bauraths, Herrn Bernuth und des interimistischen Landraths, Herrn v. Kalkreuth, trotz des angeschwollenen Stromes und heftigen Sturmes in einem kleinen, offenen Nachen unternommen. Wir schöpfen aus dieser persönlichen Theilnahme die besten Hoffnungen für die Zukunft unserer Stadt.

M Meseritz, den 10. April. Gestern, den 2. heil. Ostertag fand in Betsche die feierliche Einführung des evangelischen Pfarrers Gustav Edmund Mettke in sein Amt als Seelsorger des neugegründeten evangelischen Kirchensystems Betsche statt. Als Kommissarius des Königlichen Konsistoriums fungirte Superintendent Vater von hier, unterstützt von zwei Amtsgenossen aus dem Kreise. Der große Saal des Schulhauses, in welchem bis jetzt die Evangelischen der Stadt und Umgegend ihren Gottesdienst halten, war festlich geschmückt und gedrängt angefüllt. Superintendent Vater betrat zuerst die Stufen des Altars — eine Kanzel giebt es noch nicht — und indem er an das Festevangelium Lucae 24, 13—35 anknüpfte, wies er die Gemeinde zunächst darauf hin, daß sie es der Huld Sr. Majestät, unsers frommen und gottesfürchtigen Königs zu danken habe, wenn sie aus dem Zustande der Zerstreuung zu einem selbstständigen, aber mit der gesammten evangelischen Kirche eng verbundenen Gliede umgestaltet worden sei, welches in dem von dem Königl. Konsistorium vocirten Pfarrer seinen näheren geistlichen Mittelpunkt habe. Hierauf verpflichtete er durch Handschlag den neugewählten Gemeinde-Kirchenrath zur treuen Befolgung aller seiner Obliegenheiten. Mit steter Rücksichtnahme auf die Erzählung des Evangeliums führte er dann den Pfarrer Mettke in sein Amt ein, ließ die Vokationsurkunde durch einen Amtsgenossen verlesen und empfing sodann das eidliche Gelübde des neuen Seelsorgers. Dieser schloß seine hierauf folgende Rede an die Worte des Paulus I. Cor. 4, 1. 2. und sprach in eindringlicher, herzgewinnender Weise von den Pflichten seines Amtes, von den Schwierigkeiten, die er aus eigener Kraft zu bewältigen sich unvermögend fühle, denen er aber mit dem Beistande Jesu Christi sich treulich unterziehen wolle. Zum Schluß nahm noch der Pfarrer Fendler aus Politzig, welcher seither die religiösen Bedürfnisse der Gemeinde befriedigt hatte, herzlichen Abschied von derselben. Die ganze Feier war erhebend und wird gewiß auch in ihren Folgen segenbringend sein.

Das neugebildete Kirchensystem umfaßt die Ortschaften: Stadt und Schloß Betsche, die Dörfer Schille, Swichoczyn, Schartrig, Stoki, Zielomyśl, Lewin, Dreifrei und die Vorwerke Heinrichswalde, Wilhelmsruh, Sophien-, Anna- und Reinershof und Seemühl, mit über 1000 evangelischen Christen, unter denen gegen 650 konfirmirt sind. Somit ist ein erster, sehr wichtiger Schritt zur Begründung geschehen; aber noch fehlt eine Kirche, eine Pfarrwohnung und ein eigenes Schulhaus, denn das jetzige, von dem Kammerherrn Baron v. Hiller-Gärtringen geschenkt, dient zu einer Simultanschule. Herr Pfarrer Mettke hat bei dem Herrn Kammerherrn, dem überhaupt großentheils die Verwirklichung eines der sehnlichsten Wünsche der in Betsche und Umgegend wohnenden Evangelischen zu danken ist, freundlichst gastliche Aufnahme gefunden, bis ein eigenes Pfarrgebäude hergestellt sein wird. Dazu, wie zum Bau einer Kirche, hat sich auch die verhältnißmäßig arme Gemeinde opferfreudig bereit erklärt; doch wird es ihr wohl nur mit Hülfe frommer Glaubensgenossen gelingen, ein würdiges Gotteshaus zu erbauen.

In der vorigen Woche fand auf einem lange Jahre nicht betretenen Felde des Dominium Politzig ein Knecht beim Pflügen einen Topf mit 887 Silbermünzen verschiedenen Gepräges, Guldenstücke (20 Sgr.), Achtgroschenstücke 10 und der größten Zahl nach kleine Silberstücke, vielleicht s. g. Fünfschillinger, sämmtlich über 100 Jahr alt. Der Werth beträgt im Ganzen ungefähr 150 Thaler.

* Lissa, den 10. April. Das bei Gelegenheit der öffentlichen Schulprüfung am 2. und 3. d. M. vom Direktor der Königlichen Realschule zu Fraustadt ausgegebene Programm, enthält außer den gewöhnlichen Schulnachrichten den ersten Theil einer größern mathematischen Arbeit: „über die hypergeometrische Reihe mit complexen Werthen ihrer Elemente“ vom Oberlehrer Dr. Lindow. Der Statistik der Schulnachrichten entnehmen wir, daß die Anstalt einschließlich der Vorbereitungsklasse am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres überhaupt von 171 Schülern, worunter 46 Auswärtige, besucht worden ist. Von denselben befanden sich in I. 5, in II. 8, in III. 17, in IV. 30, in V. 42, in VI. 41 und in der Vorbereitungsklasse 28 Schüler. Außer dem Direktor wirkten an der Anstalt drei Oberlehrer und fünf ordentliche Lehrer. Zur Unterstützung armer Schüler haben die Kreisstände des Fraustädter Kreises auf Befürwortung des Königl. Landraths Herrn v. Heinitz die Summe von 150 Rthlr. bewilligt. Anstatt des früher angeregten Neubaues hat der Herr Minister des Unterrichts einen vollständigen Umbau des Realschul-Gebäudes genehmigt, der zum Theil schon in diesem Jahre ausgeführt werden soll.

In den ersten Tagen dieses Monats war wiederum der Geheime-Rath, Professor Schönlein aus Berlin in unserer Nähe. Mehrere zum Theil bedenkliche Erkrankungen in der Familie des Kammerherrn von Stablewski, dem Dr. Schönlein persönlich befreundet ist, waren die Veranlassung zu seiner Anwesenheit.

Seit Sonnabend befindet sich ein Theil der früheren Gesellschaft des Posener Stadt-Theaters unter Direktion des Herrn Bornhagen hierorts, um im hiesigen Schießhaus-Etablissement eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Herr Bornhagen hat sich zu diesem Zwecke mit der Direktion des hiesigen geselligen Musik-Vereins dahin geeinigt, daß ihm die demselben angehörige, neuerdings erweiterte Bühne, für die Dauer seines Aufenthaltes überlassen ist. Mosenthals „Deborah“ eröffnete bei nicht sehr vollem Hause am Sonntag die Reihe der aufzuführenden Bühnenstücke. Eines zahlreichern Theaterbesuches erfreute sich das gestern zur Aufführung gekommene Benedixsche Lustspiel: „Das Lügen“. Leider muß ich befürchten, daß der Zeitpunkt unser Publikum für den Theaterbesuch empfänglich zu machen, kein günstig gewählter ist.

Q Von der Orla, den 6. April. Es ist nicht zu verkennen, daß das evangelische Schullehrer-Seminar zu Bromberg nicht mehr ausreicht, um die erforderliche Zahl der Seminaristen auszubilden, deren die Provinz bedarf, und es ist als dringendes Bedürfniß, ein zweites Seminar einzurichten, anerkannt. Der Herr Ober-Präsident der Provinz hat deshalb im vergangenen Jahre sich nach einem passenden Orte umgesehen, wo dieses zweite Seminar zweckmäßig untergebracht werden könnte, und es ist ihm hierzu als am geeignetsten das Schloß Koźmin erschienen. Dasselbe ist dem gegenwärtigen Besitzer verkäuflich und mit nicht allzu großen Kosten zweckentsprechend herzurichten. Dabei gewährt es durch die dazu gehörigen Ländereien vortreffliche Gelegenheit, auch die Zöglinge in der Obstbaum- und Seidenzucht zu unterrichten. Die Umgegend von Koźmin ist fruchtbar und die Beköstigung der Seminaristen wird sich hier billiger beschaffen lassen, als in irgend einem andern Theile der Provinz, ein Umstand, der für die weniger bemittelten Seminaristen ungemein ins Gewicht fällt. Andererseits finden hier auch die Zöglinge Deutscher Zunge mehr als in einem andern Theile der Provinz Gelegenheit, die Polnische Sprache sich ohne große Schwierigkeiten anzueignen. Diese Wahl scheint also gut getroffen und wir wollen nur wünschen, daß die nöthigen Fonds, dieses Projekt durchzuführen, in Bälde gewährt werden möchten!

Zduny, den 10. April. Hier ereignete sich eine verruchte That, die die Stadt in Aufregung setzt. Der hiesige Ackerbürgerssohn Handke verlobte sich mit einer hiesigen Bürgerstochter und sollte am zweiten Feiertage aufgeboten werden; in der Nacht des ersten Feiertags zwischen 2 und 3 Uhr wurde an dessen Wohnung mit Steinen geworfen, so daß der Vater den Sohn weckte und aufforderte nachzusehen, was draußen sich ereigne; dieser stand auf und wollte hinaus auf den Hof gehen; beim Oeffnen der Thür traf ihn sogleich ein Schuß, so daß er zu Boden stürzte und in kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Dem Mörder ist man auf der Spur. Motiv zu diesem Morde scheint Habsucht gewesen zu sein. Näheres wird die Untersuchung ergeben.

△ Wittkowo, den 8. April. Durch den seit 1852 in der hiesigen Israelitengemeinde bestehenden „Verein zur Bekleidung armer Schulkinder“ sind am vergangenen Montag, als an dem Tage vor dem Anfange des jüd. Passah-Festes, wiederum 15 arme, größten Theils verwaiste, Schulknaben vollständig neu bekleidet und außerdem noch manche andere Armenschüler mit einzelnen, ihnen nöthigen Kleidungsstücken beschenkt worden. Der erwähnte Verein, erst vor drittehalb Jahren hier ins Leben gerufen, hat an dem genannten Tage bereits zum sechsten Mal die Wohlthat der Bekleidung ausgeübt. Vom Herbste d. J. ab soll dieselbe auch auf arme Mädchen, welche die Schule besuchen, ausgedehnt werden.

≅ Wongrowitz, den 11. April. Auf die von dem Vorstande der hiesigen Schützengilde an Se. Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen am 22. Februar gerichtete Adresse ist in diesen Tagen folgendes Antwortschreiben eingegangen:

„Für die Glückwünsche, welche Sie Namens der dortigen Schützengilde zu Meinem Geburtstage Mir dargebracht haben, danke Ich Ihnen herzlich und ersuche Sie, Meinen Dank den Mitgliedern der Schützengilde auszudrücken.

Coblenz, den 29. März 1855.

(gez.) Prinz von Preußen.“

Zum ersten Male fehlte zum Osterfeste die heilige Grabwache, die sogenannten Türken, in der hiesigen katholischen Pfarrkirche. Jeder gebildete Katholik freut sich hierüber und weiß sowohl dem neuen Stadt-Probste, wie auch dem Erzbischöflichen General-Consistorio Dank für die Abschaffung dieses die Heiligkeit des Gottesdienstes störenden Mummenschanzes. Die Kirche wurde am heil. Abende um 10 Uhr des Abends geschlossen und damit manchem nächtlichen Unfuge vorgebeugt. Allerdings haben sich auch Stimmen vernehmen lassen, die mit dieser Neuerung nicht zufrieden sind. In der neben der Stadt auf Podklasztorze liegenden Klosterkirche figurirten auch diesmal die Beturbanten und besäbelten Grabwächter wie zur Entschädigung in doppelter Zahl.

In Folge der auch in unserer Stadt publizirten Verordnung, wonach die Schankwirthe an dem Eingange zu ihren Lokalen Laternen anzubringen haben, werden die letzteren bereits in immer größerer Zahl sichtbar und wir dürfen hoffen, auf diese Weise binnen Kurzem eine recht vollständige Straßenbeleuchtung zu erhalten.

Feuilleton.

Der Fehltritt.

(Schluß aus Nr. 81.)

III.

Am folgenden Tage kam das Schiff in New-York an und warf inmitten einer Legion anderer Schiffe Anker. Mr. Wilkinson übernahm es aus freien Stücken, für Roger alle Formalitäten der Douane abzumachen, ließ ihm einen Wagen kommen, führte ihn in ein Hôtel, empfahl ihn dem Wirth aufs Angelegentlichste und verließ ihn erst, nachdem er ihm seine Karte übergeben und ihn für den andern Tag zum Diner eingeladen.

Roger versäumte nicht, sich pünktlich einzustellen. Er hatte keinen Rekommandationsbrief für diese Handelsmetropole der Vereinigten Staaten, er kannte hier Niemanden, und freute sich, daß der Zufall ihn mit einem liebenswürdigen Kaufmann und einem anmuthigen Mädchen zusammengeführt.

Zur bestimmten Stunde trat er in die Wohnung Mr. Wilkinsons. Ein Bedienter in schwarzem Frack und weißer Kravatte empfing ihn auf der Schwelle; ein Anderer führte ihn respektvoll nach der ersten Etage, ein Dritter öffnete ihm die Thüre eines mit Marmor gepflasterten und elegant möblirten Vorzimmers. Roger hatte einen kleinen Kreis von Bekannten und Verwandten des Hauses zu finden erwartet und war sehr überrascht, als er in dem Salon ungefähr zwanzig Personen traf. Miß Mina war in großer Toilette und saß auf einem Kanapee zwischen zwei Damen, die ihr mit mütterlicher Zärtlichkeit die Hand drückten. Mr. Wilkinson stand vor dem Kamin unter einer Gruppe von Menschen, denen er eine interessante Schilderung zu machen schien, denn Alle waren ganz Aug' und Ohr.

Beim Anblick Rogers verließ er sie rasch, eilte seinem Reisegenossen entgegen, nahm ihn an der Hand, führte ihn in den Kreis seiner Gäste und sagte: „Meine Herren, ich habe die Ehre, Ihnen Herrn Roger des Frasnes, meinen Schwiegersohn, vorzustellen.“

„Ihren Schwiegersohn!“ rief Roger bebend, „ich verstehe Sie nicht.“

„Ja, mein Freund“, versetzte Mr. Wilkinson mit triumphirender Miene und diabolischem Sarkasmus. „Es ist wohl möglich, daß Sie mich aus angeborner Schüchternheit nicht um diesen Titel zu bitten wagten, aber ich, der Ihre Absichten erkannt, gewähre Ihnen, als einem braven und würdigen jungen Manne, von Herzen gern, was Sie wünschen.“

„Entschuldigen Sie, mein Herr“, entgegnete Roger mit zitternder Stimme, „es waltet hier ein Mißverständniß ob, das mir leid thut und das ich so rasch als möglich aufklären will. Ich lasse den liebenswürdigen Eigenschaften Ihrer Fräulein Tochter alle Gerechtigkeit widerfahren, ich bin sehr dankbar für die Ehre, der sie mich würdigte, indem sie mich während der Reise an ihrer Lektüre und ihrem Gespräche Theil nehmen ließ, und ich zweifle nicht, daß Der, den sie zu ihrem Gatten wählte, sich in ihrem Besitze sehr glücklich fühlen muß. Aber ich, mein Herr, konnte niemals streben, dieser Mann ihrer Wahl zu sein. Ich habe in Frankreich eine Braut, ich kehre dahin zurück, um mich zu verheirathen, und gedenke nächste Woche mit dem „Fulton“ abzureisen.“

Bei diesen Worten stieß Miß Mina einen jammervollen Schrei aus und fiel in die Arme der beiden Frauen, die neben ihr saßen und sie in ein anstoßendes Zimmer brachten. Mr. Wilkinson folgte ihnen, Roger wollte gehen. Aber drei bis vier Freunde des Kaufmanns versperrten ihm den Weg.

„Wie“, rief der unglückliche junge Mann mit fieberhafter Aufregung, „bin ich denn ein Gefangener?“

„Sie sind auf einem freien Boden“, sagte Einer von ihnen mit Emphase, „auf dem freien Boden der Vereinigten Staaten, wo alle Menschen Brüder sind, wo es für den Armen wie für den Reichen nur ein Gesetz und eine Gerechtigkeit giebt. Aber wir bitten Sie, so lange hier zu bleiben, bis Sie unserem ehrenwerthen Mitbürger eine genügende Erklärung gegeben.“

Im selben Augenblick trat der Kaufmann wieder in den Salon. Nachdem er mit einigen beruhigenden Worten auf die theilnehmenden Fragen nach dem Befinden seiner Tochter geantwortet, führte er Roger am Arm in den Kreis seiner Gäste zurück und begann, indem er sich ihm wie ein Richter gegenüberstellte:

„Mein Herr, es mag in Ihrem Lande der Fall sein, daß man einem jungen Mädchen den Hof macht, um einige angenehme Augenblicke zu verbringen; es mag der Fall sein, daß man ihr Erklärungen macht, um sich in der Sprache der Sentimentalität zu versuchen; es mag der Fall sein, daß man sie durch seine Zudringlichkeit kompromittirt und sie nachher ohne Skrupel verläßt; es mag sogar der Fall sein, daß man ihr das bestimmteste Geständniß geschrieben übergiebt und sich nachher über ihre Leichtgläubigkeit lustig macht. Aber in unserem strengen und sittlichen Amerika gestatten wir dergleichen nicht. Wenn man sich in Amerika einem Mädchen zu nähern sucht, so geschieht es in rechtlicher Absicht, und wenn man ihr den Hof macht, so geschieht es, um sie zu heirathen. Unsere Gesetze stehen hier in Uebereinstimmung mit unserer Moral. Unsere Gesetze schützen die unerfahrenen Herzen, verfolgen den Verrath und strafen den Verführer. Was haben Sie zu antworten? Haben Sie nicht unter den Augen von hundert Personen sich beständig mit meiner Tochter beschäftigt? Sah man Sie nicht ihr unaufhörlich auf ihren Promenaden folgen und ihr trotz unseren Sitten den Arm geben, um sie zu Tische zu führen? Haben Sie nicht Blicke auf sie geheftet, deren Bedeutung Jedermann verstehen mußte? Haben Sie ihr endlich nicht mit Ihrer eigenen Unterschrift die rundeste und unbestreitbarste Erklärung gegeben?“ Bei diesen Worten zog Mr. Wilkinson das Notizenbuch von Miß Mina aus der Tasche und zeigte seinen Gästen die Blätter, auf welchen der arme Roger ein so fatales Debüt seines Studiums der Englischen Sprache gemacht. Alle Freunde Mr. Wilkinsons wandten sich, nachdem sie die beiden schrecklichen Phrasen gelesen, mit dumpfem Murmeln nach Roger um. Gesenkten Hauptes blieb der Unglückliche vor ihnen stehen, nicht wissend, wie er seine Sache vertheidigen sollte, und durch sein Schweigen sich selbst anklagend. Derjenige von den Gästen, welcher ihm bereits eine so schöne Standrede gehalten, näherte sich ihm und sagte mit theilnehmender Miene: „Ich bedaure, Sie in so peinlicher Lage zu sehen, Sie sind Fremder, und schon um dieses Titels willen haben Sie ein Recht auf das Interesse jedes echten Amerikaners. Ich glaube Ihnen einen Beweis dieses Interesses zu geben, indem ich Ihnen offen die Wahrheit sage. Nach dem, was Mr. Wilkinson uns von Ihrem Benehmen während der Reise erzählte, nach dem, was ich so eben mit eigenen Augen gelesen, kann ich Sie versichern, daß Sie nur zwischen Zweierlei zu wählen haben: entweder entschließen Sie sich zu einem Prozeß, in welchem Sie ohne allen Zweifel verurtheilt werden, oder Sie heirathen gutwillig, ohne abzuwarten, bis Sie das Gericht dazu zwingt. Glauben Sie mir, ich kenne diese Art von Geschichten. Ich hatte als Geschworener mehre Fälle dieser Art zu beurtheilen und abzuurtheilen, aber ich erinnere mich nicht, je einen klareren vor mir gehabt zu haben.“

Der würdige Amerikaner hatte diese Worte kaum ausgesprochen, als eine der Frauen, die Miß Mina in ein anderes Zimmer hatte führen helfen, in den Salon zurückkam und sagte, ihre Freundin wünsche dringend mit Herrn Roger zu sprechen.

Betäubt und nicht wissend, ob er wache oder träume, ließ sich Roger mechanisch zu dem jungen Mädchen führen. Sie lag auf einem Divan; ihr Gesicht war blaß, ihre Haare aufgelöst, das Kleid auf der Brust halb offen, eine ihrer weißen Hände hing auf den Boden, die andere lag auf dem Herzen, als wollte sie den Schmerz zurückdrängen. Ihre ganze Haltung und ihre Züge zeugten von ihrer Niedergeschlagenheit; die Unordnung ihrer Toilette, der schmerzliche Ausdruck ihrer Physiognomie verlieh ihr eine so rührende Schönheit, daß selbst der kälteste Mensch nicht unbewegt bleiben konnte. „Kommen Sie“, sagte sie mit schwacher Stimme, „kommen Sie, um mir Lebewohl zu sagen? Ich habe mich getäuscht! Wie viel es auch einem armen unglücklichen Mädchen kosten mag, dies Geständniß zu machen, mein Gewissen drängt mich, es zu thun. Ich glaubte an Ihre Liebe und habe Sie geliebt, ohne es Ihnen sagen zu können. Ich habe Sie mit der Reinheit und dem Glück eines Herzens geliebt, das sich zum ersten Male einem Gefühle öffnet, das es für das Ziel seiner Bestimmung hält. Ich habe mich getäuscht. Ich nahm für einen Beweis von ernster Zuneigung, für ein Zeichen der Liebe, was von Ihrer Seite nur eine leere Galanterie war, die dazu dienen sollte, die Langeweile einer Ueberfahrt zu verkürzen. Verzeihen Sie mir einen Irrthum, der Sie ohne meinen Willen in eine so fatale Lage versetzte. Wenn mein Vater, wie ich hoffe, meinen Bitten Gehör schenkt, so wird er Sie nicht zu einer Verbindung zu zwingen suchen, an die Sie nie gedacht und die für Sie nur ein Unglück wäre. Leben Sie wohl: gehen Sie und vergessen Sie mich. Seien Sie glücklich an der Seite deren, die Ihnen theuer ist. Meine schwache und zarte Konstitution machte mich schon lange mit dem Gedanken an einen frühzeitigen Tod vertraut: ich werde nun weit lieber sterben, da ich den Traum verschwinden sehe, der mir das Leben theuer gemacht. Leben Sie wohl“, schloß sie und gab Robert die eine Hand, indem sie mit der andern ihre Augen bedeckte.

„O meine Tochter, meine arme Tochter!“ rief Wilkinson, der während dieses Gesprächs leise in das Zimmer getreten war, „was habe ich dem Himmel gethan, daß er mir solche Qual auferlegt und mich verdammt, den Engel des Segens, den er mir geschenkt, so leiden zu sehen. O, mein

(Fortsetzung in der Beilage)

Herr," fügte er zu Roger gewandt hinzu, „ist denn keine menschliche Fiber in Ihnen; sehen Sie nicht die Grausamkeit, die Sie begangen haben und die Sie nicht wieder gut machen können."

Während er so sprach, hielt die Hand seiner Tochter die Rogers: sie preßte sie konvulsivisch, sie zog ihn an sich, und ohne sich von seiner Bewegung Rechenschaft zu geben, neigte er sich zu dem jungen Mädchen herab, das plötzlich, wie von einem elektrischen Strom berührt, sich erhob, ihn mit ihren Armen erfaßte und an ihr Herz drückte.

„Gott des Erbarmens," rief der Vater, „Sie haben Mitleid mit mit mir." Dann öffnete er die Thüre des Salons und rief: „Kommen Sie und freuen Sie sich mit mir."

Roger sah, als er sich aus der leidenschaftlichen Umarmung seiner Braut losrang, alle Gäste des Kaufmanns um sich her, und hörte, ohne ein Wort hervorbringen zu können, ihre Glückwünsche ihn umsummen.

Einen Augenblick später wurde das Diner servirt; noch einen Augenblick später erschien Miß Mina mit einem Blumenbouquet in den Haaren, einem Blumenbouquet im Gürtel, heiter und lächelnd, und setzte sich mit strahlendem Antlitz an die Seite ihres künftigen Gatten.

„O arme Helene!" sagte Roger bei sich, indem er sie ansah, „o armer Roger! Ich that Unrecht. Die Vorsehung hat mich gestraft. Aber warum muß die edle, vortreffliche Helene auch unter meiner Strafe leiden?"

Mit mehr Charakterfestigkeit hätte er ohne viele Mühe die Maschen des Netzes, in dem er sich fangen ließ, zerrissen. Mit etwas mehr Zeit hätte er erfahren, daß kein Amerikanisches Gericht ihn zwingen konnte, sich zu verheirathen, und daß, wenn er sich in einen Prozeß einließ, er keine andere Gefahr liefe, als seine vermeintliche Herzensschuld durch eine bestimmte Anzahl Dollars zu bezahlen. Aber er wußte nichts von alle dem und heirathete.

Er schrieb an Helene einen langen Brief, in welchem er ihr offen seine ganze Geschichte erzählte. Er klagte sich an, er weinte und forderte nichts als Mitleid.

Am Tage seiner Hochzeit erhielt er ein Billet, das aus einem Kloster Lyons datirt war. Helene sagte ihm auf ewig Lebewohl, ohne einen Vorwurf, ohne ein bitteres Wort. Sie sei, sagte sie, unter dem Flügel Gottes geborgen und wolle den Rest ihrer Tage für ihn beten. Dieses zarte und liebevolle Billet schmerzte ihn mehr als Alles, was er bis jetzt erlebt.

Einen Monat nach der Heirath seiner Tochter fallirte Mr. Wilkinson und ging nach Californien, ohne Zweifel aus Unachtsamkeit einige Wechsel mit sich nehmend, die ihm Roger zum Einkassiren übergeben. Zu gleicher Zeit erfuhr Roger, daß einer der Vettern seiner Frau ihr den Hof mache. Er verwarnte seine Frau, die anfangs lachte, später aber erklärte, daß sie sich nicht verheirathet habe, um unter ein tyrannisches Joch gespannt zu werden. Das Benehmen seiner Frau wurde immer anstößiger, und er sah sich endlich gezwungen, das Band aufzulösen, das ihm durch eine abscheuliche Ueberraschung auferlegt worden. Diesmal scheute er sich nicht, zu den Gerichten seine Zuflucht zu nehmen; er setzte seine Klagen auseinander und wurde geschieden, aber unter der Bedingung, in den Händen seiner Frau beinahe Alles zu lassen, was ihm von dem unglückseligen Vermögen geblieben, das er zu Lima einkassirt.

Er kam mit düsterer Verzweiflung in demselben Hafen an, von wo er vor anderthalb Jahren mit einem Herzen voller freudiger Erwartungen ausgesegelt. Als er nach Paris und an der Wohnung Helenens vorüberkam, blieb er stehen, betrachtete mit Thränen in den Augen die Thüre, über deren Schwelle ihn so oft das Glück geführt, die Fenster, aus welchen Helene ihn so oft hatte kommen sehen. „Ach, mein Gott, mein Gott, das war das Glück, das ich verloren!" rief er laut.

Er bezog seine alte Wohnung in der Rue de l'Ouest; aber vergeblich versuchte er seine friedlichen Arbeiten wieder aufzunehmen. Sein Herz war die Beute eines Kummers, dessen er nicht Herr werden konnte. Er kränkelte und starb. In seinen letzten Augenblicken schwebte der Name Helenens auf seinen Lippen. Seine Augen schlossen sich, nachdem sie noch lange auf einem Christus von Elfenbein geruht, den sie ihm geschenkt, und in seiner rechten Hand hielt er das Medaillon, das sie ihm in Honfleur an die Kette gehängt.

Vermischtes.

Wie verlautet, dürfte das Kroll'sche Lokal bereits binnen Kurzem wieder geöffnet werden. Es soll sich ein Kapitalist gefunden haben, der eine bedeutende Summe als Betriebs-Kapital hergeben will. (Krzztg.)

Die Staatspreise für die diesjährigen Rennen im Preuß. Staate betragen 17,800 Rthlr.

An den Schaufenstern der Berliner Kunsthandlungen präsentirt sich bereits eine sehr hübsch ausgeführte Ansicht des Pariser Ausstellungs-Gebäudes, Verlag von F. Ebner, Lithographie und Druck von Delarue in Paris.

Für die Droschken steht ein neues Reglement in Aussicht. Dasselbe soll, wie die „Zeit" vernimmt, den Droschkenhaltern fast eine Garantie für ihr Bestehen bieten und anderseits dem Publikum die Bequemlichkeit gewähren, kleinere Tourfahrten zu geringerem Preise, etwa eine Wegstrecke von 2000 Schritten für 2 Sgr. 6 Pf. machen zu können. Diese neue Einrichtung soll, wo möglich, schon zu Anfang des nächsten Monats vor sich gehen.

Man spricht von der Rückkehr der Lola Montez nach Europa. Sie hat sich in Amerika ein Vermögen gemacht und will es in Europa durchbringen. Sie hat sich nach Gras-Valley zurückgezogen, wo sie in einer Menagerie von Hunden, Ziegen, Hammeln, Truthennen und Vögeln lebt und außerdem täglich auf einem Ponny ausreitet. Aber in dieser gebirgigen, wüsten Einöde fand sich ein Yankee, der Sitz und Stimme in ihrer Hütte und in ihrem Herzen erhielt. Außergewöhnlich glückliche Ausgrabungen schafften Gold in Hülle und Fülle, und nun verläßt Lola Montez die Wüste, um in die alte Welt zurückzukehren, die nach ihr nicht sonderlich verlangt. Sie soll einen Agenten beauftragt haben, der für sie ein Hotel kaufen muß, in dem sie sich verehren lassen will. Den Yankee wird sie hoffentlich los werden.

Angekommene Fremde.

Vom 12. April.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Jerzewski aus Plewisk, v. Bojanowski aus Karsewo und v. Brudzewski aus Labiszynek; Gutsbesitzer und Lieutenant v Raszewski aus Godziętowo; Lieutenant im 10. Inf.-Reg. v. Sydow aus Breslau; Gymnasial-Lehrer Krzeszynski und Fräulein v. Wilkonska aus Trzemeszno; Geistlicher Polak aus Strzyzew; Haupt-Steueramts-Kontrolleur v. Kórnatowski aus Chodziesen; Gutspächter Heiseler aus Bojanice; die Partikuliers Szubert aus Bromberg und Sturtzel aus Meseritz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Landrath von Reichmeister aus Obornik; Rechtsanwalt Martini aus Grätz; die Kaufleute Heymann aus Kreuznach und Hellriegel aus Nakel; die Gutsbesitzer v. Grätzel aus Dobrin, v. Wilkonski aus Mórka, v. Znaniecki aus Mechlin, v. Wilkonski aus Krajewice.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer von Somilierski aus Wiśniewo, v. Suchorzewski aus Tarnowo, v. Blumberg und Krüger aus Klecko, Lieutenant im 18. Landw.-Reg. Mittelstädt aus Alexandrowo und Gastwirth Rogozierski aus Sobota.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Dr. med. Dörner aus Wreschen; Gutspächter Dreising aus Krotoschin; die Kaufleute Moll aus Frankfurt a./O., Messerschmidt und Administrator Mayer aus Stettin.

HOTEL DU NORD. Ingenieur-Lieut. v. Bergen aus Colberg; Gutsbesitzer v. Krzyzanowski aus Dzieczmiarki.

BAZAR. Gutsbesitzer v. Wolniewicz aus Dembicz.

GOLDENE GANS. Kreisrichter Spitzbarth aus Schrimm.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Cohn aus Krotoschin, Komkiewicz aus Warschau, Cohn und Herrmann aus Schwerin a./W.; Apotheker Mathias aus Wongrowitz und Gutsbesitzer v. Lakomicki aus Lubin.

WEISSER ADLER. Frau Oberst-Lieutenant Tilo und Ober-Steuer-Kontrolleur Bärsch aus Rogasen; Kantor Wandrey aus Czernijewo; Referendar Willmann aus Lissa; die Inspektoren Kunze aus Parkowo, Morgenstern aus Złotnik und Gutsbesitzer Albrecht aus Kaweczyn.

DREI LILIEN. Mühlengutsbesitzer Frieske aus Roznowo und Maler Beniguer aus Gnesen.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Pinner und Kantor aus Pinne, Friedenthal aus Krotoschin; Pinner und Moses aus Birnbaum.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Neumann aus Wirsitz, Selig aus Unruhstadt, Cohn und Wolffsohn aus Neustadt b. P., Noah und Frau Kaufmann Urban aus Lissa.

EICHENER BORN. Lehrer Sieredzki aus Stenszewo, die Kaufleute Golinski aus Czeszewo, Cohn und die Holzmeister Schönfeld sen. und jun. aus Schroda.

HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Silberstein aus Santomyśl.

PRIVAT-LOGIS. Wirthschafts-Kommissarius Jakubowski aus Góra, logirt Markt Nr. 53.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. C. Gallus mit dem K. Hauptm. a. D. Hrn. Richter in Brandenburg.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. G. v. Ziegler-Klipphausen in Zeitz, Hrn. Kammerherrn v. Laugen in Neuhof, Hrn. Lic. theol. Pfarr-Adjunct C. J. S. Rauh in Hohenwalde bei Landsberg a. W., Hrn. Gladenbeck in Berlin, eine Tochter dem Hrn. C. Birck, Hrn. Ad. Kagermann und Hrn. J. H. Freund in Berlin, Hrn. Consistorialrath A. Hildebrandt in Magdeburg, Hrn. Prem.-Lieut. v. Glasenapp in Stettin.

Todesfälle. Hr. Pastor prim. Fichter in Pitschen, Hr. Med.-Rath Dr. Sick in Rothenburg, Hr. Hof-Jägermeister Graf v. Reichenbach-Goschütz in Breslau, Frau Bürgermeister Kurtz geb. Doma in Schlawa, verw. Frau Kaufm. Streckenbach geb. Krause in Breslau, Frl. Charl. Schuler v. Senden in Gnadenberg, Ex-Conventualin C. v. Mletzko in Trebnitz, Frau Generalin v. Kleist geb. Freiin v. Donop a. d. H. Lüdershof in Detmold, Frau C. o. Schöler geb. Gräfin zu Dohna-Lauck in Berlin, Hr. Oberst a. D. A. v. Griesheim in Torgau, Hr. Lieut. W. v. Kunheim in in Spanden bei Pr.-Holland, Hr. Bergrath J. K. Beunighauß in Eisenhüttenwerk Thale a. Harz, Gräfin F. v. Blücher geb v. Lücken in Finken, Frau A. Brunn geb. Freiin v. Kinsky und Tettau in Linz a. R., Frau S. v. Lüttwitz geb. v. Köckritz in Krumpach, Hr. Felix Grell, Frau Rentiere Bruns, Hr. Post-Expedient Martin, Fr. L. Friebel und Hr. H. Th. Loth in Berlin, ein Sohn des Hrn. Kreisrichter Rinke in Ober-Glogau, eine Tochter des Hrn. Prem.-Lieut. v. Bockelberg in Neustadt, Ober-Schlesien, und des Hrn. Lieut. v. Görtz in Neukirch.

An ferneren Beiträgen für die Posener Ueberschwemmten sind eingegangen:

In der Zeitungs-Expedition:
J. L. aus Targoszyce 10 Rthlr., Regierungs-Rath Gebauer 4 Rthlr.

Bei Herrn D. G. Baarth:
J. A. Löwinsohn 3 Rthlr., Salomon Löwinsohn 1 Rthlr., Louis Löwinsohn 1 Rthlr., Kaufm. Samuel Jaffe 15 Rthlr., Dampfmühlen-Besitzer Kratochwill 11 Rthlr. 6 Sgr. Summa 31 Rthlr. 6 Sgr.

Wohlthätigkeits-Concert.

Mit Bezugnahme auf die Anzeige vom 6. d. M. in Nr. 81. der Posener Zeitung wegen des zur Unterstützung der durch Wasserfluthen Nothleidenden zu veranstaltenden Concerts, wird hiermit bekannt gemacht, daß dasselbe am nächsten Freitag den 13. d. Mts. Abends 7 Uhr im Bazar-Saale stattfinden wird.

PROGRAMM
des
DILETTANTEN-CONCERTS
unter Leitung des Herrn Musik-Direktor Schön in Posen Freitag den 13. April.

Erste Abtheilung:
1) **Klaviertrio** von **Hummel**, erster Satz.
2) **Arie** für Sopran aus dem Barbier von **Rossini.** »Una voce poco fa.«
3) **Quartett** von **Costa** für 2 Soprane, Tenor und Baß.
4) **Arie** für Tenor aus dem Vampyr von **Marschner.**
5) **Quartett** für Männerchor von **Mendelsohn.**

Zweite Abtheilung:
1) **Klaviertrio** von **Hummel,** zweiter Satz.
2) **Terzett** aus der Schöpfung von **Haydn,** „Zu Dir o Herr!"
3) „**Der Trompeter**", Lied für Bariton von **Speier.**
4) **Duett** für Sopran und Tenor aus der weißen Dame von **Boieldieu.**
5) **Fantasie** für Pianoforte aus Lucia und Don Juan.
6) **Lieder** für Sopran:
   a) Ein Traum von **Hackel,**
   b) Romance **d'Huillier,** »Monseigneur l'a défendu.«
7) **Quartett** für Männerchor.

Preise der Billets sind: ein Billet 20 Sgr., Familienbillets à 3 Personen 1 Rthlr. 15 Sgr. Billets an der Kasse à Person 1 Rthlr.

Von Dienstag ab sind die Billets in den Buch- und Musikalien-Handlungen der Herren Döpner (Mittler), Żupański und Bote & Bock zu haben.

Ober-Präsident v. Puttkammer. Ober-Reg.-Rath Baron v. Münchhausen. Provinzial-Landschafts-Direktor v. Kurcewski. Michael v. Mycielski. Geheimer Regierungs-Rath Naumann. Landrath v. Hindenburg. Appellationsgerichtsrath Küttner. Musik-Direktor Schön.

Montag den 16. April Vormittags 11 Uhr findet die Prüfung der neu aufzunehmenden Schülerinnen statt. Dienstag den 17. die Eröffnung des Unterrichts.

Agnes Hebenstreit.

Schul-Anzeige.

Der neue Kursus in meiner Vorbereitungs-Schule beginnt Montag den 16. April. Anmeldungen werden täglich entgegen genommen.

Post, Prediger, Bäckerstr. Nr. 13.

Major Schimmel's
**Compendium
des kleinen Krieges
für Infanterie- u. Cavallerie-Offiziere.
Zweite Auflage.**
Mit einer Karte. Geh. Preis 20 Sgr.
ist zu haben bei **J. Lißner** in **Posen,** Wilhelmsplatz Nr. 5.

In der C. F. Winterschen Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg erscheint und ist in der **Mittler**schen Buchhandlung zu haben:

Schwarz und **Curtmann, Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichts. Ein Handbuch für Eltern, Lehrer und Geistliche.** Sechste vermehrte und verbesserte Auflage. Vollständig in zwei Theilen (zusammen 70 Bogen stark) oder 6 Lieferungen.

Subscriptions-Preis: jede Lieferung 12 Sgr.

Eines der trefflichsten Bücher in unserer Literatur, gründlich, reichhaltig (ja relativ vollständig) und populär in der besten Bedeutung des Worts. Der Preis (2 Rthlr. 12 Sgr., für 2 starke Bände) ist außerordentlich wohlfeil.

Syphilitische Krankheiten, Harn- und Geschlechtsleiden, Hautausschläge, Scrofeln.
Dr. August Löwenstein, Gerberstr. 13.

Meine Wohnung ist Lindenstraße Nr. 5.

Laube, Stabs-Arzt.

Oeffentliche Vorladung.

Das Königliche Kreisgericht zu Posen, Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Posen, den 11. Dezember 1854.

Folgende dem Aufenthalte nach unbekannte Personen:

1) der am 15. September 1796 geborne Friedrich Heinrich Schulz und der am 8. Juni 1798 geborne Traugott Samuel Schulz, beide aus Posen, welche vor dem Jahre 1821 als Schuhmachergesellen auf Wanderschaft gegangen und von denen der erstere im Jahre 1823 aus Tokay in Ungarn und der zweite im Jahre 1832 aus Prag die letzte Nachricht von sich gegeben,
2) die am 30. Mai 1786 geborne Anna Franziska Ertel aus Posen, welche im Jahre 1806 Posen verlassen und seitdem keine Kunde von sich gegeben,
3) der am 6. Februar 1812 in Posen geborne Valentin Wieczorkiewicz, welcher im Jahre 1830 nach Polen übergetreten ist, um an der daselbst ausgebrochenen Revolution Theil zu nehmen und seitdem keine Nachricht von sich gegeben hat,

deren etwa zurückgelassene Erben und Erbnehmer werden hierdurch vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem zu diesem Behuf

am 16. Oktober 1855 Vormittags 8 Uhr

vor dem Herrn Landgerichts-Rath Ribbentrop in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls die obengedachten Personen für todt erklärt und ihr sämmtliches zurückgelassenes Vermögen ihren nächsten, sich legitimirenden Erben, eventuell dem Fiskus anheimfallen wird.

Auktion.

Dienstag den 17. April c. um 11 Uhr Vormittags werde ich vor dem Gasthofe des Hrn. **Lachmann, Judenstraße Nr. 29.,** einen elegant eingerichteten **Omnibus** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Eine gute Pension für Knaben weist nach die Mittlersche Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 120 Mille scharf gebrannten Mauersteinen resp. Klinkern, 10" lang, $4\frac{5}{8}$" breit, $2\frac{1}{4}$" stark, von denen 1500 auf die Schachtruthe gehen, so wie von 116 Tonnen Kalk **zum Bau der Haupt-Brücke bei Neustadt über die Warthe,** soll im Wege der Submission verdungen werden.

Die desfallsigen Bedingungen können in meinem Bureau oder bei dem Magistrat in Neustadt a./W. eingesehen werden.

Die Lieferungs-Offerten sind schriftlich, versiegelt und portofrei bis zum 24. April c. Mittags 12 Uhr bei mir einzureichen.

Pleschen, den 6. April 1855.

Der Königliche Landrath.

Verpachtung des Bades zu Humboldt's-Au bei Trebnitz.

Das vorgedachte Bad nebst dazu gehörigen Gebäuden, liegenden Gründen und Inventarien soll in dem auf den 30. April Nachmittags 3 Uhr in Humboldt's-Au anberaumten Termine auf eine Reihe von Jahren meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Abschließung und Uebergabe erfolgen sofort.

Die Bedingungen sind in Breslau, Büttnerstraße Nr. 31. im Comptoir, so wie bei der Fabrik-Inspektion zu Humboldt's-Au per Katholisch Hammer einzusehen und von Letzterer abschriftlich auf portofreies Verlangen zu erhalten. Die Lokalitäten sind zu jeder Zeit zu besichtigen.

Direktion
der Waldwoll-Fabrik zu Polnisch Hammer.

Beachtenswerth.

In einer Kreisstadt hiesiger Provinz ist ein Grundstück, in welchem seit vielen Jahren ein Material-, Wein- und Gasthof-Geschäft betrieben wird, und welches sich auch seiner großen Kellereien und anderer Räumlichkeiten wegen zur Anlage einer Destillation 2c. ganz besonders eignet, wegen hohen Alters des Besitzers unter soliden Bedingungen sofort zu verkaufen.

Auf frankirte Anfragen wird Herr Regierungs-Sekretair **Mulert** in Posen, Friedrichsstr. Nr. 33., Auskunft ertheilen.

Meine Badeanstalt incl. der Dampfbäder ist nach der Ueberschwemmung wiederum ordentlich eingerichtet, und steht zum Gebrauch des Publikums offen.

Thomas Laszewicz,
Graben Nr. 3.c.

Den Herren Gutsbesitzern empfehle ich meine große Oderbruch-Gerste zu billigen Preisen.

M. Philipson, Berlinerstraße Nr. 13.

Meinen geehrten auswärtigen Geschäftsfreunden erlaube ich mir hiermit die ergebene Mittheilung zu machen, daß mein bisheriger Inspektor meiner Lomnitzer Weiß-Glasfabrik, Herr F. E. Lehmann, mit dem 1. April d. J. aus seiner Stellung geschieden ist, wovon ich gütigst Vermerk zu nehmen bitte.

Glasfabrik Zirke a./W. und Lomnitz b. Bentschen, den 10. April 1855.

W. Mittelstädt.

Mein Unterrichtslokal befindet sich von heute ab Ziegen- und Jesuitenstrassen-Ecke Nr. 3. eine Treppe. Anmeldungen zum letzten Lehrkursus werden bald erbeten.

O. H. Becker, Kalligraph.

Pensions-Anzeige.

In meine Pensions-Anstalt wünsche ich noch einige Knaben, welche die hiesigen Gymnasien oder die hiesige Realschule besuchen sollen, aufzunehmen. Neben der gewissenhaften Ueberwachung in sittlicher Hinsicht, beaufsichtige ich die Arbeiten meiner Pflegebefohlenen aufs sorgfältigste und bin auf Verlangen auch zur Ertheilung von Privat-Unterricht in Sprachen und anderen Lehrgegenständen bereit.

Die geehrten Eltern, welche Willens sind, mir ihre Kinder anzuvertrauen, bitte ich, das Nähere baldigst mit mir zu verabreden.

Posen, große Gerberstraße Nr. 14.

J. G. Hartmann.

In **Bógdanowo** bei Obornik sind sämmtliche Pflaumenbäume bereits verkauft; dagegen ist noch beim Gärtner Menke guter vorjähriger Runkelrüben-Samen (Turnips) und der grünköpfige Riesen-Mohrrübensamen, wie auch Rosenstöcke zu haben.

Buchsbaum wird verkauft Wilhelmsstr. 23.

Frischen rothen und weißen **Kleesamen,** echte Französische **Luzerne,** alle Sorten **Lupine,** Amerikanischen **Riesenmais,** Holländischen **Avöel,** so wie sämmtliche Grassamen offerirt

Jakob Briske, Breslauerstr. 2.

Besten

Echt Engl. Patent-Portland-Cement

offerirt billigst

Rudolph Rabsilber, Spediteur in Posen, gr. Gerberstraße Nr. 18.

Schmidt'sche Säemaschinen,
Thorner Säemaschinen,
Möhrenhaken,
Klee-Säemaschinen

empfiehlt **M. J. Ephraim.**

Ein Pistoriusscher **Brenn-Apparat,** zwar gebraucht, aber in vollständig gutem Zustande, ist mit allem Zubehör sofort zu verkaufen. Anfragen werden unter der Chiffre T. C. franko Guhrau in Nieder-Schlesien bald erbeten.

Schweizer

KRÄUTER-SAFT

(Jus d'Herbes Alpines).

Die wohlthätigen Erfolge, welche seit einer Reihe von Jahren durch den Schweizer Kräuter-Saft erzielt worden sind, haben so allgemeine Anerkennung gefunden, dass derselbe nunmehr unter den vielen ähnlichen Präparaten unbestritten den **obersten Rang** einnimmt und von den berühmtesten Aerzten mit besonderer Vorliebe vielfach verordnet wird. — Aus den vorzüglichst geeigneten und bewährten Vegetabilien der Schweizer Alpengebirge bereitet, ist dieser Saft ausgezeichnet durch seinen angenehmen, lieblichen Geschmack und frei von jeder Verunreinigung durch fremdartige Stoffe; es wirkt derselbe **beruhigend** u. **mildlösend** auf die Brust- und Athmungsorgane, so wie er denn auch bei Kindern — selbst im zartesten Alter — mit augenscheinlichem Nutzen angewendet wird.

Der Preis einer versiegelten grossen **Originalflasche** des echten **Schweizer Kräuter-Saftes** ist auf ⅔ **Thlr. Pr. Cour.** festgesetzt und führt jede Flasche im Glase wie im Petschafte das »Schweizer Wappen« und die Worte »Schweizer Kräuter-Saft«.

Alleinverkauf in **Posen** bei

Joh. Ludw. Meyer, Neuestrasse.

Unser Lager von **Stroh-, Borten- und Roßhaar-Hüten** ist wie früher in dem Tapisserie-Waaren-Geschäft von

Eugen Werner in Posen

vollständig sortirt. Namentlich machen wir auf **Nouveauté's in geflochtenen Hüten** aufmerksam.

Werner, Pein & Comp. in Berlin, Hof-Lieferanten J. Maj. der Königin.

Das neue **Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Magazin** des Tapezier **L. Neumann,** Markt- und Breslauerstraßen-Ecke, empfiehlt alle Sorten Möbel und besonders seine unter eigener Leitung gefertigten Polster-Waaren in den neuesten Modells und in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Das Bureau der General-Agentur befindet sich von jetzt ab

Wilhelmsstraße Nr. 15.

im Major Kniffkaschen Hause neben der Königlichen Bank.

DU BARRY'S

Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina

für jedes Alter und schwache Kinder

DIE REVALENTA ARABICA

ein angenehmes Farina fürs Frühstück und Abendbrod,

ist in Blechdosen von ½ Pfd. à 20 Sgr., 1 Pfd. à 1 Rthlr. 5 Sgr., 2 Pfd. à 1 Rthlr. 27 Sgr., 5 Pfd. à 4 Rthlr. 20 Sgr. und 12 Pfd. à 9 Rthlr. 15 Sgr. **nur allein echt zu haben** und sind eine zahllose Menge authentischer Anerkennungen dieses ausgezeichneten Heilmittels gratis einzusehen bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Selterser u. Soda-Wasser

frischer Füllung offerire zum Fabrikpreise und nehme Bestellungen auf jede Art Brunnen an.

Michaelis Peiser.

Werner, Pein & Comp.

Hoflieferanten Ihrer Majestät der Königin, in Berlin: Leipzigerstraße Nr. 80., **in Leipzig: zur Messe Grimma'sche Straße Nr. 5. 1 Treppe hoch,** empfehlen ihr vollständig sortirtes Lager in allen Sorten Stroh- und Modehüten, wie in Hutgestellen und Fournituren für Modisten.

Geschäfts-Eröffnung.

!! Markt Nr. 60 !!

Die neu etablirte Leinenwaaren-Handlung von **Leopold Hirschfeld,** Markt Nr. **60.**, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller Arten rein leinener Waaren, Damaste und Futterzeuge zu den billigsten Preisen.

Trockene Bretter.

Graben Nr. 9. stehen **trockene** kieferne 5/4 und 6/4 Zoll starke Bretter, die sich vorzüglich zur Dielung eignen, wie auch trockene Kreuzhölzer zum Verkauf.

Ein gut erhaltenes Mahagoni-Sopha und 6 feine Mahagoni-Stühle, so wie ein Mahagoni-Cylinder-Bureau stehen Umzugshalber billig zu verkaufen Sapiehaplatz Nr. 15. 2 Treppen hoch.

Junge Mädchen, die im Weißsticken und Wäschenähen Unterricht nehmen wollen, finden an Unterzeichneter eine Lehrerin.

Valeria Parpart, Taubenstraße Nr. 5.

Ein mit vorzüglichen Zeugnissen versehener Inspektor wünscht zu Johanni ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Einen jungen Mann, der die Landwirthschaft gründlich erlernen will, weiset nach

Oberzycki, Büttelstraße Nr. 20.

Wohnungen, Läden und eine Bäckerei sind von Michaeli c. ab im Hause Breitestraße Nr. 7. zu vermiethen durch

Oberzycki, Büttelstraße Nr. 20.

Ein gebildetes Mädchen aus guter Familie, welches bereits 4 Jahre auf dem Lande in großen Wirthschaften als Wirthschafterin fungirte, darüber auch gute Zeugnisse besitzt, wünscht sobald als möglich ein Unterkommen. Zu erfragen Graben Nr. 3. a.

Möblirte Zimmer sind **billig** zu vermiethen Markt- und Breslauerstraßen-Ecke 60.

Ein freundliches Zimmer nebst Kabinet, mit oder ohne Möbel, ist sofort zu vermiethen Wasserstraße Nr. 22./23. Näheres ist im 1. Stock zu erfahren.

Dominikanerstr. Nr. 1. ist eine gut möblirte trockene Parterre-Vorderstube zu verm. u. sogleich zu beziehen.

Markt Nr. 98.

ist die erste Etage und Hausflur von Michaeli c. ab zu vermiethen. Näheres daselbst bei

Gebr. Fiedler, Strohhut- und Weißwaaren-Handlung.

Alten Markt Nr. 80. ist im ersten Stock eine Stube mit Nebenzimmer sofort zu vermiethen.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag Harfen-Concert von der Gesellschaft Loh aus Böhmen.

Heute Freitag den 13. März zum Frühstück und zum Abendbrod frische **Flaki,** auch frische Bratwurst in Bier-Sauce, marinirter Hecht und andere kräftige Speisen im Rathhauskeller bei **Kluge.**

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 11. April. Wetter: veränderlich. Wind Südost.

Weizen fester, loco 84—88 Pfd. ganz geringer 66½ Rt. bez., 85—90 Pfd. gelber 80 Rt. bez., 88—89 Pfd. do. 86 Rt. bez., 89—90 Pfd. do. 88 Rt. bez. Alles bei Kleinigkeiten, p. Frühjahr 88—89 Pfd. do. 90½ Rt. Gd.

Roggen stiller, loco 84—86 Pfd. 58 Rt. bez., leichter 82—86 Pfd. 56 Rt. bez., 87 Pfd. p. 86 Pfd. 61 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 55 Rt. bez., Br. und Gd., p. Mai-Juni 55 Rt. Br., p. Juni-Juli 55 Rt. Br., p. Juli-August 56 Rt. Br.

Gerste loco 74—75 Pfd. 40½ Rt. bez., 75 Pfd. eff. 42 Rt. bez., p. Frühjahr 74—75 Pfd. ohne Benennung 37 Rt. Gd., do. große 38 Rt. Gd., 75 Pfd. do. 39 Rt. Geld.

Hafer p. Frühjahr 52 Pfd. 30½ Rt. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 55 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
80 a 88.	56 a 61.	38 a 42.	29 a 32.	53 a 60.

Stroh p. Schock 5½ a 6 Rt.

Heu p. Ctr. 15 a 25 Sgr.

Rüböl matter, loco 14⅚ Rt. Br., p. April-Mai 14⅚ Rt. Br., p. Sept.-Oktbr. 13⅚, ¾ Rt. bez., 13¾ Rt. Gd., 13⅚ Rt. Br.

Spiritus etwas matter, am Landmarkt 12 1/16 % ohne Faß bez., loco ohne Faß und mit Faß 12, 12 1/16 % bez., p. Frühjahr 11 13/16, ⅞ % bez., 11⅞ % Rt. Br., 12 % Gd., p. Mai-Juni 11⅞ % Br., p. Juni-Juli 11⅞ % Br.

Leinöl incl. Faß loco 14¼ Rt. Br., Malaga Baumöl 17 7/12 Rt. trans. bez. (Ostſ.-Ztg.)

Berlin, den 11. April. Wind: West. Witterung: regnigt. Weizen: fest. Roggen: bei kleinem Geschäft auf Termine, besonders Anfangs, etwas höher. — In Loco-Waare mäßiger Umsatz zu behaupteten Preisen und für 85 Pfd. 61½ Rt., für 80 und 81—82 Pfd. 56¾ Rt., p. 2050 Pfd. bezahlt. Rüböl: bei unbedeutendem Handel in matter Haltung. Spiritus: sehr fest und besser bezahlt. — Gekündigt 10/m. Quart.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 80—89 Rt., hochb. und weiß 81—94 Rt., untergeordnetere Waare 54—80 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 58—62½ Rt., p. April 57 Rt. bez., p. Frühjahr 56¾ Rt. Br., 56¼—½ Rt. bez. und Gd., p. Mai-Juni 57—56½—¾ Rt. bez. u. Br., 56½ Rt. Gd., p. Juni-Juli 57—56¾ Rt. bez., 57 Rt. Br., 56½ Rt. Gd.

Gerste, große loco 44—48 Rt., kleine 38—42 Rt.

Hafer loco nach Qualität 29—32 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 31 Rt. Br., 30½ Rt. Gd., 48 Pfd. 30 Rt. Br., 29½ Rt. Gd.

Erbsen 52—61 Rt.

Rapps 112—110 Rt. W.-Rübsen 110—106 Rt.

Leinsaat 76—72 Rt.

Rüböl loco 15 5/12 Rt. Br., 15⅓ Rt. Gd., p. April 15⅓ Rt. bez., 15 5/12 Rt. Br., 15½ Rt. Gd., p. April-Mai 15¼ Rt. Brief, 15⅙ Rt. bez. und Gd., p. Mai-Juni 15⅛ Rt. Br., 15 Rt. Gd., p. Sept.-Oktbr. 14¼ Rt. Br., 14¼—⅙ Rt. bezahlt und Geld.

Leinöl loco 14½ Rt. Br., 14⅜ Rt. Gd., p. April 14¼ Rt. Br., 14⅛ Rt. Gd., p. April-Mai 14 Rt. Br., 13⅚ Rt. bez., p. Mai-Juni 13¾ Rt. Br., 13½ Rt. Gd.

Hanföl loco 13⅚ Rt. Br., p. April-Mai 13⅛ Rt. bez. u. Br., 13 Rt. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß und mit Faß 31 Rt. bez., p. April und April-Mai 31—31⅛ Rt. bezahlt, 31¼ Rt. Br., 31 Rt. Gd., p. Mai-Juni 31½ Rt. Br., 31¼ Rt. bez. u. Geld., p. Juni-Juli 32 Rt. Br., 31¾ Rt. bez. u. Gd., p. Juli-Aug. 33 Rt. Br., 32½ Rt. Gd. (Landwirthsch. Handelsbl.)

Breslau, den 11. April. Wind: West. Wetter: Regen. Die Landzufuhren von Getreide waren auch heute schwach, die Angebote von Bodenlagern in Roggen, Gerste und Erbsen mittelmäßig. Die Stimmung war im Allgemeinen ruhig und die Umsätze nicht von Belang, da Inhaber von guter Waare ziemlich fest auf hohe Preise hielten. Für 86 Pfd. Roggen wurden 84 Sgr., für 75 Pfd. Gerste 64 Sgr. bezahlt. Leichte Getreidesorten blieben gänzlich unbeachtet. Gute Erbsen fehlten.

	Sgr.		
Weißer Weizen	112,	96,	84,
Gelber dito	107,	95,	82,
Brenner-Weizen	70,	60,	50,
Roggen . . .	85,	78,	70,
Gerste	66,	62,	57,
Hafer	44,	40,	36,
Erbsen	86,	80,	74,
Winter-Raps .	124,	112,	100,
Sommer-Rübs	106,	96,	90,
Schlagleinsaat .	95,	87,	78.

Kleesaaten waren schwach zugeführt und fanden zu unveränderten Preisen ziemlich rasch Nehmer, rothe 10—14 Rt., feine 15½ Rt., Steyersche 16½ Rt., weiße 11—15 Rt., feine 16¾ Rt., hochfeine 18 Rt.

Kartoffeln 2¼—2¾ Sgr. p. Metze.

Roh Rüböl loco 15½ Rt., raffinirt 16 Rt. gefordert.

Zink ohne Umsatz.

Spiritus fest, p. April-Mai 14 Rt., p. Juni-Juli 14½ Rt., eher Geld als Brief. (Schles. Ztg.)

Wasserstand der Warthe:

			Uhr	Fuß	Zoll
Pogorzelice	am 9. April	Vorm.	8	9	5
	10.		8	9	3
	11.		8	9	1
Schrimm	9.	Mtgs.	12	9	9
	10.	Vorm.	8	9	7
Posen	10		7	12	7
	11.		10	12	—
	12.		7	11	10

Berliner Börse vom 11. und 10. April 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 11.	vom 10.
Pr. Frw. Anleihe	4½	100 bz	100 bz
St.-Anl. 1850	4½	100 B	100 bz
- - 1852	4½	100 B	100 bz
- - 1853	4	93¾ B	93¾ B
- - 1854	4½	100 B	100 bz
Präm.-Anleihe	3½	107⅛-106⅞ b	107¼ u. ⅛ bz.
St.-Schuldsch.	3½	83⅞ u ¾ bz	83⅞ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	170½ bz	170½ bz
K. u N. Schuldv.	3½	82½ B	82½ bz
Berl. Stadt-Obl	4½	99 G	99 G
- - -	3½	82¾ bz	83 bz
K. u N. Pfandbr.	3½	98 B	98 bz
Ostpreuss. -	3½	92¼ bz	92¼ bz
Pomm. -	3½	97¾ bz	97¾ bz
Posensche -	4	100¾ G	100¾ G
- neue -	3½	92 G	92 G
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	89¾ etw bz	89¾ bz
K. u. N. Rentbr.	4	94½ bz	94½ bz
Pomm. -	4	95½ bz	95½ bz
Posensche -	4	93½ B	93½ bz
Preussische -	4	94¼ bz	94¼ G
Westph. R. -	4	94 G	94 G
Sächsische -	4	95½ G	95½ G
Schlesiche -	4	94¼ B	94¼ B
Pr. Bkanth.-Sch	4	113 B	113 B
Cassenver.-Bnk.	4	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108¼ bz	108⅛ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 11.	vom 10.
Aach.-Düsseld.	3½	81 B	81 bz
- - Pr.	4	87½ bz	87½ bz
- Mastricht.	4	47¾ B	48 B
- - Pr.	4½	87⅜ bz	87¼-½ bz
Amst.-Rotterd.	4	72¼ B	72¼ bz
Berg.-Märkische	4	71½-72 bz	70¾ bz
- - Pr.	5	101¼ G	101¼ G
- II. Em.	5	101 bz	101 bz
Berlin-Anhalt.	4	136-36¼ bz	136-135½ bz
- - Pr.	4	94¼ B	94¼ B
Berl.-Hamburg.	4	107 bz u B	107¼ B
- - Pr.	4½	101⅛ B	101⅛ B
- II. Em	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd.	4	93½ B	93½ B
- Pr. A. B.	4	92¼ B	92¼ bz
- L. C.	4½	98⅞ G	98⅞ G
- - L. D.	4½	98¾ bz	98⅞ G
Berlin Stettiner	4	150¾ bz	151¼ B
- - Pr.	4½	101¼ G	101 G
Brsl.-Freib.-St.	4	121⅛ bz	121½ G
Cöln-Mindener	3½	128¼ B	128¼ etw bz
- - Pr.	4½	101 B	101 B [B
- II. Em.	5	102¼ B	102¼ B
- -	4	89½ B	89½ B
- III. Em.	4	88½ bz	88½ bz
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	84½ bz	84½ bz
- - Pr.	4	88½ B	88½ G
- - Pr.	5	100 G	100 G
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	125¼ B	125¼ bz
Magd.-Halberst.	4	187½-187 bz	187½ etw bz
Magd.-Wittenb.	4	35½ B	35½ B
- - Pr.	4½	92½ G	92½ G
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	48⅛-48 bz	48¼-48 bz
Niederschl.-M.	4	92¼ G [u B	92¼ bz [u B
- - Pr.	4	92 bz	92 bz
Pr. I. II Sr.	4	91⅞ bz	92 bz
- - III. -	4	91½ G	91½ G
- - IV. -	5	101½ G	101½ G
Niederschl. Zwb	—	55 B	55 B
Nordb. (Fr. W.)	4	44¾ etw, ½ bz	45⅛-44⅞ bz
- - Pr.	5	99 G	99¼ bz
Oberschl. L. A.	3½	196 G	196 G
- B.	3½	164 B	164 B
- Pr. A.	4	— —	— —
- B.	3½	80 B	80 B
- D.	4	89 B	89 bz
- - E.	3½	77⅞ bz	77⅞ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	38¼ bz	38¼ bz
- Ser. I.	5	96 G	96 G
- - II	5	94½ G	94½ G
Rheinische	4	93½-¼ bz	93¾-½ bz
- (St.) Pr.	4	95 B	94 G
- (St.) Pr.	4	87¼ G	87¼ G
- v. St. g.	3½	80½ B	80½ bz
Ruhrort.-Cref.	3½	82 B	82¼ B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - Pr.	4	— —	— —
Starg.-Posener	4	85 B	85 bz
Thüringer	4½	101¾ B	101¾ bz
- Pr.	4	100 bz	99¾ G
Wilhelms-Bahn	4	199 B	199½ bz

Ausländische Fonds.

		vom 11.	vom 10.
Braunschw. BA.	4	114 B	114 bz u B
Weimarsche -	4	98¾-⅝ bz	98¾ bz u B
Oesterr. Metall.	5	66½ B	66½ bz u B
- 54er PA	4	83½ bz u B	83¾-½ bz
- - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A.	5	97¾ G	97¾ G
- - -	4½	— —	— —
- 1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5 % Anleihe	...	85¼ G	85¼ G
- Pln. Sch.-O.	4	73⅜ B	73½ B
Poln. Pfandbr.	4	90¼ G	90½ bz
III. Em.	—	90¼ G	90¼ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	79½-¾ bz u B	79¼ bz
- A. 300 Fl.	5	86½ bz	86¾ B
- B. 200 Fl.	—	18¾ G	18¾ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	36⅛ B	36⅛ B
Badensche 35 Fl.	—	23⅛ G	23⅛ G
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A.	—	62¾ G	62¾ B
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	— —	— —

Die Börse war in matter Stimmung und die Course meist etwas niedriger bei merklicher Geschäftslosigkeit. Bergisch-Märkische allein waren zu besseren Preisen gefragt. Oesterreichisch-Französische 80 Brief. National-Anleihe 70½—¼ bezahlt.

Breslau, den 10. April. Oberschles. Litt. A. — Br., 196¾ G.; Litt. B. — Br., 163¾ G. Bresl.-Schweidn.-Freib. — Br., 116⅛ G. Wilh.-Bahn 162 Br., — G. Neisse-Brieg 67 Br., — G. Oesterr. Banknoten 80⅝ Br., — G. Polnische Banknoten 90½ Br., — G. Ducaten 94¼ Br., — G. Louisd'or — Br., 107½ G.

Paris, Mittwoch den 11. April, Morgens. Die 3procentige wurde an der gestrigen Abendbörse 70, 10 gehandelt.

Verantw. Redakteur: C. G. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.